MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 154. Mittwoch den 6. Juli 1842.

Inland.

Berlin, 3. Juli. Abgereist: Se. Excellenz der Wirkliche Geh. Staatsminister v. Rochow, nach dem Bade Gastein. Se. Excellenz der Wirkliche Geh. Rath und Intendant der Königl. Gärten, v. Massow, über Ostende nach England.

In der letzten Wochenlieferung der Jahrbücher für wissenschaftliche Kritik hat Marheineke sich sehr energisch über das Bischofthum in Jerusalem und die von den englischen Theologen präsumirte Vereinigung der anglikanischen mit der evangelischen Kirche ausgesprochen. „Die Kirche von England", sagt er hier, „ist eine Kirche mit politischer Physiognomie, steht in unmittelbarer Einheit mit dem Staat, so daß alle Bewegungen auf der einen Seite auch auf der anderen gefühlt werden. Der Unterschied der englischen und deutschen Kirche besteht darin, daß jene ein Werk der Reflexion oder des Verstandes, diese aber ein Werk des Gemüthes, und daß jene von oben, von dem Könige und den Bischöfen, diese aber vom Volke ausgegangen ist. Wir haben keine Staatskirche, sondern nur eine Landeskirche. Daher ist es bei uns nie zu einer eigentlichen Kirchenverfassung gekommen. Die englische Kirche muß die dissentirenden Elemente von sich ausscheiden, die deutsche aber hat diese in sich, und sie hat wohlgethan, sie in sich zu behalten; dieser Reichthum ist kein geringer Vorzug der protestantischen Kirche und durch die Union der Lutheraner und Reformirten bei uns ausdrücklich deklarirt und anerkannt. Man kann daher dieser Union ganz wohl zugethan sein, und doch der Union mit der englischen Kirche widersprechen."

Der preußische Staat zählte im Anfange des verflossenen Jahres 107 Haupt-Zoll- und Steuer-Aemter mit 2 Freihäfen und 44 Niederlagen. In den Haupt-Amts-Bezirken waren Siedereien, die ausländischen Rohzucker verarbeiteten, 71, Runkelrüben-Zuckerfabriken 99. Unversteuerte Weinlager zum Transit 29, Weinlager auf Credit 136, Orte, wo sich Brennereien oder Brauereien befinden 11279, Weinbauende Gemeinden 1273, Tabaksbauende Gemeinden 8975, Mahl- und Schlacht-Steuerpflichtige Städte 126, Chaussee-Meilen 1289, Brücken-, Fahren-, Dammzölle 297. (Hamb. C.)

Danzig, 29. Juni. Nachdem Se. Majestät der König gestern Mittag von der Besichtigung mehrere alter Gebäude in das Gouvernementshaus zurückgekehrt war, versammelten sich daselbst diejenigen Personen, welche eine Einladung zur Tafel erhalten hatten. Es wurde in fünf Sälen gespeist, und, dem Vernehmen nach, sollen mehr als 150 Personen anwesend gewesen sein. Während der Tafel herrschte die lauterste Fröhlichkeit. Als die Musik-Corps die Russische Hymne spielten, tranken Se. Majestät auf das Wohl Ihres erlauchten Schwagers, des Kaisers von Rußland, und des Kaiserhauses. Der Russische Fürst Mentschikoff erwiederte durch den Toast auf das Wohl Sr. Majestät. — Nach aufgehobener Tafel bestieg um 7 Uhr Abends der König das an die lange Brücke nahe dem grünen Thore gelegte, dem Kommerzien-Rath Gibsone und Schiffsbaumeister Klawitter gehörige neue Dampfschiff „der Blitz", zu welchem der Eingang durch eine schön dekorirte Ehrenpforte führte. Die nächsten Ufer waren mit grünem Gesträuche besteckt, aber einen wahrhaft imposanten Anblick gewährte die bunte Menschenmasse, welche sich an den Ufern der Mottlau bis zur Weichsel auf den vielen daselbst befindlichen Schiffen, auf der langen Brücke, in den Speicherluken und den Fenstern der Häuser gruppirt hatte. Das Wetter klärte sich schon im Laufe des Vormittags auf und die Abendsonne beschien ein wahrhaft erhabenes Schauspiel: den Gruß der Getreuen an den scheidenden Landesvater. Alle Schiffe hatten unzählige Flaggen aufgezogen. Der Hurrahruf rollte längs den Ufern, Tausende schwenkten Tücher in der Luft. Dieser Moment machte sichtlich einen sehr erfreulichen Eindruck auf den König, welcher den Gruß Seines Volkes auf das freundlichste erwiederte. — Am Johannisthore schloß sich dem „Blitz" das zweite, den vorgenannten Eigenthümern gehörende Dampfschiff „der Pfeil" an, welches dieselben zur Disposition des Magistrats gestellt hatten und auf dem Mitglieder des Rathes und der Stadt-Verordneten und einige andere Bürger Platz nahmen. Der ganze Landweg nach Neufahrwasser war mit Equipagen bedeckt, welche den schnellen Lauf der Dampfschiffe zu überbieten suchten, und so war denn wieder im Hafen, auf allen Schiffen und am Ufer, zu Fuß und in Wagen und Fenstern, eine unzählbare Menschenmenge placirt, welche dem sich dort auf das Dampfboot „Rüchel Kleist" überschiffenden Monarchen eine glückliche Fahrt wünschte. Als das Boot auf die Rhede gelangte und den Russischen Schiffen ansichtig wurde, feuerten diese zur Bewillkommnung mehre Kanonen-Salven, und ein großes Russisches Ruderboot holte den Monarchen ein nach dem „Bogatyr", auf dessen Deck sich Russische Marine-Soldaten in Parade aufgestellt hatten und das Gewehr präsentirten, als Se. Majestät an Bord gelangte. Nach der ersten Begrüßung bestieg der König sogleich das Empor des „Bogatyr", um, wie es schien, bei den Strahlen der scheidenden Sonne, vor welche sich eine mit Gold umsäumte Wolke gelegt hatte, die dem Auge freies Umherblicken erlaubte, das herrliche Panorama unserer See-Ufer zu beschauen. — Einen unvergeßlichen Eindruck machte aber auf Diejenigen, welche daran Theil nahmen, die Begleitungsfahrt des „Blitz", auf den sich im Hafen jene mit dem „Pfeil" gekommenenen Personen begeben hatten. Den „Rüchel-Kleist" überholend, wendete sich der „Blitz" um die andere Seite des „Bogatyr" und umkreiste beide Schiffe zweimal, um dem geliebten Könige, welcher von dem Empor des „Bogatyr" mit dem Tuche wehte, nochmals die glückliche Fahrt zu wünschen. Dieser heiße innige Wunsch wird gewiß in Erfüllung gehen. Wie man erfährt, ist das Dampfschiff „Kamschatka" nur bestimmt, den „Bogatyr", auf welchem Se. Majestät die Ueberfahrt macht, ins Schlepptau zu nehmen, durch welche Anordnung der Kaiserliche Schwager dem Könige eine ruhigere Fahrt hatte sichern wollen. Ueberdies ist der Wind günstig, der Himmel rein und die Nordische Sommernacht hell, so daß, da die Abfahrt bald nach der Empfnahme Statt haben sollte, der König gewiß schon morgen Abends von den in St. Petersburg Seiner Harrenden empfangen werden kann, worüber uns recht bald bestätigende Nachrichten zugehen mögen. — Dem Vernehmen nach wird Se. Majestät auf der Heimkehr in Memel landen, und, einen Tag in Königsberg verweilend die Reise nach Schlesien unuterbrochen fortsetzen. (Danz. Ztg.)

Aus Rheinpreußen, 28. Juni. Von der Eröffnung und dem Fortgange der Ritterakademie zu Bedburg, die bekanntlich von dem rheinl.-westphäl. Adels begründet worden ist, hat seither öffentlich noch nichts verlautet; die Theilnahme an dem Institute wird sich, wie es auch der Wunsch der Stifter zu sein scheint, wohl auf den engen Kreis ihrer eigenen Angehörigen beschränken. (Frankf. Journ.)

Deutschland.

Frankfurt, 30. Juni. Gestern Abend ist hier angekommen: Lord Ponsonby, der frühere großbritannische Botschafter bei der Pforte.

München, 29. Juni. In den letzten Tagen ist eine Erscheinung an uns vorübergegangen, welche als charakteristisch für deutsche Zustände erwähnungswerth scheint. Nachdem in Folge einer päpstlichen Bulle auch hier die Aufforderung zu Gebeten für die Kirche in Spanien und zu Gewinnung des Jubiläumsablasses von Seite des erzbischöflichen Ordinariats erfolgt war, bemerkte man in den drei dazu verordneten Kirchen eine solche Theilnahme aller Stände, daß während der 14tägigen Andacht von Morgens bis Abends die Beichtstühle überfüllt waren und nach einer ziemlich genauen Berechnung noch heute in einer Stunde und in einer Kirche an 600 Personen die heilige Communion empfingen. Es ist dieses unstreitig ein merkwürdiges Zeichen der Zeit, das in Bezug auf den in der Hauptstadt Baierns vorwaltenden kirchlichen Sinn mehr ausspricht, als Viele, die unsere Zustände zu kennen vorgeben, sich selbst gestellen wollen.

Von der Murg, 29. Juni. Die öffentliche Meinung, unterstützt von einer patriotischen Presse, hat einen neuen Sieg errungen, den wir um so höher achten, als er dem Nationalgefühl, aus dem er hervorgegangen, einen neuen kräftigen Stützpunkt verleiht. Die Differenzen, welche bei dem deutschen Bunde in Beziehung auf den Festungsbau von Rastadt obschwebten, sind, wie wir aus glaubhafter Quelle vernehmen, ausgeglichen, und Rastadt wird nicht etwa eine Duodezfestung, sondern eine Hauptfestung im großen Maßstabe. Die Festungs-Kommission in Rastadt hat bereits die nöthigen desfallsigen Instruktionen von Frankfurt aus erhalten, und wir sind nun der sichern Hoffnung, daß in Bälde mit den Arbeiten begonnen wird, wozu an 6000 Arbeiter sogleich in Thätigkeit treten sollen. (Oberdeut. Ztg.)

Sigmaringen, 27. Juni. Die bei uns vor mehren Monaten erfolgte Aufhebung der körperlichen Züchtigung scheint, anstatt die sittliche Kraft des Volkes zu erhöhen, vielmehr zur Vermehrung von Exzessen Veranlassung zu geben; wenigstens berechtigen zu dieser Annahme die an mehreren Orten, namentlich in Straßburg, stattgefundenen Vorfälle. (Schw. M.)

Oesterreich.

Aus Ungarn, 28. Juni. (Privatmitth.) Die in den niedern Theilen des Landes bereits begonnene Ernte ergiebt sich so gesegnet, wie man es schon vom Frühjahre an erwartet hatte. Menge und Güte zeigt sich bei ihr gleich vorzüglich. Dennoch aber halten sich die Preise noch ziemlich auf dem Stande, wie sie zeither waren. Man erwartet jedoch nach völlig vollzogener Ernte ein nicht unbedentendes Fallen. Im Ganzen ist die Witterung trocken geblieben und der Regen immer nur zur höchsten Nothdurft gefallen. Vom Weine darf man sich, nachdem er unter den günstigsten Umständen abgeblüht hat, sehr viel versprechen, zumal wenn die Hitze und Trockenheit so fortgehen sollten, wie sie, mit kurzen Unterbrechungen, seit dem Anfange des Mai's stattgefunden. — Die bereits sich kundgebenden

Partheikämpfe bei den Congregationen und Restaurationen beweisen, was man für den künftiges Jahr bevorstehenden Landtag zu erwarten hat, und wenn sie mitunter ausarten, so ist doch nichts destoweniger aus ihnen der Geist zu entnehmen, der in den verschiedenen Theilen des Landes herrscht. Die Reaktion, welche bei jeder Gelegenheit in den mit Slaven bevölkerten Comitaten gegen den Magyarismus hervorbricht, wird diesen in die Schranken weisen, in welchen allein er für das Land heilsam werden kann, und welche er, besonders von Seiten der Jugend, zu seinem eigenen Schaden, schon viel zu sehr durchbrochen hat. Jedenfalls kann man sich für die Zukunft Ungarns viel Heilsames versprechen, weil der Kampf die Geister weckt, die einander an's Licht zieht und die Augen öffnet, um klar zu sehen, was dem Vaterlande noth thut. Ueber den politischen Kämpfen scheint man die konfessionellen fallen zu lassen. Wenigstens ist von Anfeindungen um der Religion willen, nicht eben viel zu hören. — Im Handel und Verkehr des Landes bemerkt der, welcher nicht geflissentlich die Augen verschließt, ein nicht unbedeutendes Fortschreiten, wozu unverkennbar die Dampfschifffahrt auf der Donau sehr vieles beiträgt, indem vermittelst derselben unser Land mehr wie sonst besucht und kennen gelernt wird. Der letzte Markt in Pesth gab davon augenscheinliche und erfreuliche Beweise, indem er uns Kaufleute aus fernen Gegenden znführte, und so die Concurrenz in der Nachfrage nach den Landesprodnkten vermehrte, was offenbar auf die Preise günstig einwirkt und nebenbei noch für die Zukunft den Nutzen haben wird, daß künftig unsere Erzeugnisse mehr gekannt und nach Werthe gewürdigt sein werden.

Der Pesti Hirlap enthält folgenden Artikel aus Agram vom 1. Juni über die daselbst abgehaltene Magistratsrestauration: „Das Unkraut aus der ungarischen Constitntion ausgerottet, so ist diese schön, sehr schön, uud ihre Schattenseite besteht vielleicht nur darin, wer und was Jene seien, die es dem blinden Geschicke verdanken, ihre Privilegien zu monopolisiren. Denn dieser Umstand kann die Constitution selbst gefährden; diese Gefahr vergrößert sich dort noch mehr, wo sich Individuen in ein constitutionelles Fest mengen, die, bezüglich ihrer politischen Richtung, selbst Feinde des Vaterlandes sind, und die ihren feindlich gesinnten Einfluß dem Hader, im Verbande mit unerzogenen, dummen, ausgearteten Cortes (so werden in Ungarn die Bocskoros oder der Bauernadel genannt) zuwenden. Unser Comitat hielt endlich nach sieben Jahren gestern seine Magistratsrestauration; die Umtriebe zielten bei dieser Begebenheit nicht so dahin, wer Vicegespan oder Stuhlrichter werde, sondern es handelte sich hier zwischen den „Illyriern" und den von diesen so benannten „Ungarn" um ein Lebensprincip. Leider siegten die Illyrier, und Wehe war nun für jene armen Beamten, die sich im Angesichte des Illyrismus bis nun als unter ungarischer Verfassung stehende Kroaten bekundeten, denn diese blieben Alle durch die Bank vom Amte ausgelassen. Ich will umständlich erzählen, wie dies geschah, denn bei dieser Lage der Sache glaube ich, daß auch der mindeste Umstand von Interesse sein dürfte. Schon um ein Gutes bevor hatten die Schneider mit Verfertigung der rothen Mützen und der roth ausgeschlagenen Röcke vollauf zu thun. Montag, das ist am Vortage unserer Restauratirn, ging des Nachmittags ein Theil der Illyrier gegen Karlstadt, der andere gegen St.-Ivan den Adeligen entgegen, hauptsächlich um Kappen auszutheilen und sie in die Stadt zu begleiten. Einer der St.-Ivaner, Namens Csegetek, der sich mtt einem Haufen bei dem sogenannten Maximirer-Walde befand und die schon rückkehrenden Illyrier und übrigen St.-Ivaner in rothen Kappen erblickte, ging ihnen mit den Seinigen entgegen und foderte sie auf, nachdem auch sie und ihre adeligen Brüder Kroaten, nicht aber Illyrier seien, die rothen Kappen abzulegen; hierauf zog ein Illyrier, der übrigens ein Dorfnotar ist, seinen Säbel und stürzte auf den armen alten Csegetek, hieb ihn auf den Kopf, und, würde sein Säbel nicht gebrochen sein, er hätte ihn auch gewiß getödtet; P. führte den Alten mit dem halben Säbel gerade zum Obergespan; welche Genugthung dem Geschlagenen zu Theil geworden, ist bis nun noch nicht bekannt. Am 31. Mai früh versammelten sich nach dem „Veni Sante" Alle im Hofe des Landhauses; kaum aber hatte der Obergespan seinen Platz eingenommen, als die Illyrier den turopolyer Adeligen eine Bank entreißen wollten, und da diese sie mit den Händen festhielten, zogen die Illyrier die Säbel und zerhieben die Hände der Turopolyer; während der Schlägerei stand der Obergespan auf und rief (wie es allgemein heißt): „potius solvo sessionem" und ging über die kleine Stiege, zu welcher sein Sitz ohnehin nahe war, in den Saal hinauf und schickte nach Militair. Unterdessen entspann sich unten ein förmlicher Kampf. Die Illyrier stürzten mit gezogenen Säbeln auf die Turopolyer und St. Ivaner, überhaupt auf Alle, die nicht im „illyrischem" Rock oder wenigstens in rothen Kappen erschienen. Nachdem der turopolyer Landgraf sein Wort gab und seine Ehre verpfändete, daß seine Leute (die Zahl der turopolyer Adeligen beträgt nahe an 600), die sämmtlich der „ungarischen" Partei ergeben waren, keinerlei Excesse begehen werden, daher sie auch unbewaffnet erschienen, so ist sich leicht vorzustellen, daß diese Armen, den Waffen entgegen (die Illyrier brachten mehre mit Pistolen, Gewehren, Handzaren und Credentionalien versehene sogenannte Sereschaner mit sich), die Probe nicht aushalten konnten, daher sie, ehe noch das Militair anlangen konnte, auch glücklich hinausgejagt wurden. Hierauf fragte der Obergespan die zurückgebliebenen Rothkäppler in kroatischer Sprache, da sie außer der deutschen nur diese allein verstanden, ob sie sich ruhig verhalten wollen, und ob sie die Restauration wünschen? Nach ausgerufenem jeszt und živio! kam der Obergespan herab und nahm seinen Stuhl, auf dem bis dahin die Illyrier den Redakteur der illyrischen Zeitung, Dr. Ljudevit Gaj, herumtrugen, wieder ein, und die Restauration ging in der schönsten Ordnung von statten. Erster Vicegespan wurde Benedikt von Lentulay, der übrigtns auch von der anderen Partei gewählt worden wäre; zweiter Vicegespan Eduard Jelachich, dritter Bunyevacz ꝛc. Die Domherren mit dem Prior Auranae, alle Magnaten, drei ausgenommen, der Graf v. Turopolye, Anton v. Josipovich, nebst allen seinen Adeligen, ein großer Theil des St. Ivaner Adels, mit Einem Worte die Grundeigenthümer und ein bedeutender Theil des gemeinen Adels nahm nicht einmal Theil an dieser Restauration, sondern unadelige Credentionalisten und nicht eben zahlreiche Cortes bildeten die löblichen Stände, die den Magistrat des agramer Comitats, natürlich einstimmig und ohne alle Opposition wählten. Möglich, daß ich von dieser Restauration noch sprechen werde, ich bemerke nur noch, daß die ungarische Partei heute gegen diese Restauration ihre Contradiktion einreichen, in die Congregation sich aber nicht begeben wird."

Großbritannien.

London, 28. Juni. Am 21. Juni wurde zu Brighton über den Leichnam eines Knaben eine Untersuchung angestellt, dessen Tod angeblich durch Mangel an Nahrungsmittel herbeigeführt war, während er sich in einem Armenhause befand. Das Verdikt der Jury lautete in der That dahin: „daß der Knabe durch Heimsuchung Gottes gestorben, und daß sein Tod beschleunigt, wenn nicht veranlaßt worden sei durch die von den Armengesetz-Kommissarien angeordnete Diät, die der Art sei, daß Kinder, welche im Wachsthum begriffen, nicht hinreichende Nahrung erhielten." Diese Thatsache giebt natürlich den Gegnern des jetzigen Armengesetzes neuen Anlaß zu den heftigsten Beschwerden über die durch dasselbe angeordnete Armenpflege. Wie groß übrigens die Noth im Lande in diesem Augenblick ist, kann man daraus entnehmen, daß in der Fabrikstadt Leeds jetzt angeblich 20,000 Menschen, der vierte Theil der Bevölkerung, von der Stadt unterstützt werden müssen. Auch in Glasgow sollen 12,000 Menschen brodlos sein, und in Marsden bedürfen unter 5000 Einwohnern 2000 der Unterstützung.

Frankreich.

Paris, den 28. Juni. Der Cour. franc. enthält Folgendes: „Man meldet uns eine Nachricht von der höchsten Wichtigkeit, bei der Frankreich direkt betheiligt ist. Die Pforte bereitet eine Expedition gegen Tripolis vor, wo der Pascha von den gegen ihn empörten Arabern ernstlich bedroht wird. Die eigentliche Absicht dieser Bewegung ist nicht zweifelhaft. Die Pforte kümmert sich ziemlich wenig darum, ob die Rebellen unterliegen oder der Pascha; aber wir haben sie verhindert, eine Expedition gegen Tunis zu unternehmen, und sie will es nun mit einer Expedition gegen Tripolis versuchen, um zu sehen, wie weit unsere Energie geht. Wenn der in Rede stehende Versuch auf kein Hinderniß von Seiten Frankreichs stößt, so werden die Türkischen Minister bald denselben gegen Tunis wiederholen; und wenn die Französische Regierung sich ihm widersetzt, so wird die Pforte den Beistand der andern Kabinets anrufen, unter dem Vorwande, daß wir uns ein wahrhaftes Oberherrlichkeits-Recht über sie anmaßten. Es kommt hier darauf an, augenblicklich einen Entschluß zu fassen. Wir können der Pforte unsere guten Dienste anbieten, um den Pascha von Tripolis zu seiner Pflicht zurückzubringen, wenn es der Pascha ist, über den die Pforte sich zu beklagen hat. Das Beispiel Syriens hat uns zur Genüge bewiesen, daß die Türkischen Expeditionen nirgends die Ordnung wiederherstellen, sondern daß sie im Gegentheil dazu beitragen, die Anarchie zu befördern. Dieselben Gründe, welche die Mächte veranlassen, die Abberufung der Türkischen Behörden zu verlangen, welche die Bewohner des Libanon unterdrücken, gelten für Frankreich, um sich der Expedition gegen Tripolis zu widersetzen. Die Sicherheit unserer Afrikanischen Besitzungen erheischt, daß man die Türkischen Truppen von Tripolis wie von Tunis entfernt halte. Wir werden sehen, ob Herr Guizot den Muth haben wird, seine Pflicht zu thun."

Das Journ. des Debats äußert sich heute über das Schreiben des Capitän Seignac. Es hält dasselbe in vielen Punkten für übertrieben, erklärt aber, daß die Regierung genauere Erkundigungen einziehen und nöthigenfalls Genugthuung von der Britischen Regierung verlangen werde.

Dem National wird aus Toulon Folgendes geschrieben: „Eine heute Abend hier eingegangene telegraphische Depesche (das Datum ist nicht angegeben) ruft den Prinzen von Joinville nach Paris zurück. Das Dampfschiff „Sphinx" hat den Befehl erhalten, eiligst der Flotte nachzusegeln und den Capitän der „belle Poule" zurückzuführen. Man erschöpft sich hier in Muthmaßungen über diese plötzliche Zurückberufung." (Diese Nachricht bedarf jedenfalls der Bestättigung.)

Die Königin Marie Christine trifft in diesem Augenblicke Vorbereitungen zu einer Reise nach der Schweiz. Bei ihrer Rückkehr wird sie ihren Sommer-Aufenthalt in dem Schlosse Malmaison nehmen.

Börse vom 28. Juni. Die Französischen Renten sinken fortwährend, woraus abzunehmen ist, daß ansehnliche Quantitäten sich nicht in guten Händen befinden, und daß den großen Banquiers für den Augenblick nichts daran gelegen ist, die Course zu halten. Man sprach heute viel von einer neuen Anleihe von 4 Mill. Fr. Renten, welche Belgien zu kontrahiren im Begriff stehe. Diesem Projekte schreibt man es zu, daß die Belgischen Fonds in den letzten Tagen so ausgeboten waren.

Am 25ten ist ein Theil des Forts Noisy le See beendigt worden, und die Arbeiter hatten deshalb eine Feier veranstaltet. Als sie sich im Zuge, mit der Regiments-Musik an der Spitze, an Ort und Stelle begaben und über den Graben marschirten, der, statt einer Brücke, nur mit einer Reihe Bretter belegt war, brachen diese unter der Last von etwa 100 Personen zusammen und alle stürzten in den gegen 30 Fuß tiefen Graben hinab. Sechs Personen wurden schwer verwundet. — Die Mitglieder des deutschen Theaters wurden vorgestern nach Neuilly beschieden, wo sie, unter der Leitung des Herrn Auber, vor der königl. Famiiie sangen.

Paris, 29. Juni. Der Messager enthält einen Bericht, erstattet von dem Korvetten-Kapitain Bouet, der von der afrikanischen Küste zu Brest angekommen ist. Nach den Angaben dieses Seeoffiziers wurden auf der französischen Station in den letzten sechs Monaten funfzehn bis zwanzig englische Schiffe angehalten und visitirt.

Graf Saint-Aulaire ist bereits dreimal vom Könige empfangen worden und hat gestern lange mit Hrn. Guizot gearbeitet. — Es sind jetzt fünf französische Botschafter — den Herrn von Salvandy ungerechnet — zu Paris anwesend, nämlich: Pontois, Barante, Saint-Aulaire, Dalmatie und Montebello.

Die Blätter sind leer von Neuigkeiten; die Wahlvorbereitungen sind das Einzige, womit man sich beschäftigt.

Toulon, 23. Juni. Die Escadre des Admirals Hugon, aus 8 Linienschiffen und zwei Fregatten bestehend, ist gestern gegen Italien zu in See gegangen. Abends wurde ihr in Folge einer telegraphischen Depesche von Paris aus ein Dampfboot nachgeschickt, das sich lange vergeblich durch Signale zu erkennen zu geben bemüht war, bis es sich endlich durch Kanonenschüsse bemerklich machte. Die Depesche enthielt den Befehl für den Admiral, sich nicht von Toulon zu entfernen. Diesen Morgen um 6 Uhr lag das Geschwader bei den hyerischen Inseln vor Anker. Ein englisches Dampfboot soll wichtige Nachrichten aus der Levante überbracht haben, weshalb die Regierung unsere sämmtlichen Marinestreitkräfte innerhalb des Bereichs des Telegraphen halten zu wollen scheint. (A. Z.)

Spanien.

Madrid, 21. Juni. Man bemerkt kaum, daß wir ein anderes Ministerium haben. Das Rodil'sche Kabinet scheint zu zögern, eine Farbe anzunehmen; auf alle in den Cortes an dasselbe gerichtete Interpellationen antwortet es lakonisch, daß es von den Angelegenheiten und Dokumenten noch nicht Kenntniß genommen habe und daß es, sobald dies geschehen sei, antworten werde. Die Gaceta publizirt übrigens heute einen Artikel, der ein ministerielles Programm sein soll, worin aber nicht ein Wort über die Absichten des Kabinets gesagt ist. Es heißt darin: „Die Regierung will, daß Gerechtigkeit und Festigkeit mit allen Handlungen des neuen Ministeriums verbunden seien. Der Gedanke der Regierung kann mit den drei Worten bezeichnet werden: die beschworene Constitution, Redlichkeit und die legitimen Folgen des 1. September. Die Redlichkeit wird die Basis aller Handlungen der Regierung bilden, die sich der höchsten Moralität befleißigen wird. Ein fortdauerndes System der Oeffentlichkeit, strenge Beaufsichtigung der Beamten, dies wird der Wahlspruch des Ministeriums sein." — Herr Alava Gomez Becerra ist an die Stelle des Grafen Almodovar zum Präsidenten und der Bischof von Oviedo zum Vice-Präsidenten des Senats ernannt worden.

Madrid, 22. Juni. Heute wurden die neuen Minister der Königin und der Infantin vorgestellt. Gleich darauf wurde großer Kabinetsrath gehalten. Man will wissen, es seien energische Beschlüsse in Bezug auf Barcelona und die Provinz Catolonien gefaßt worden. Die

Deputirten, welche es mit dem Ex-Conseilspräsidenten Gonzalez halten, haben sich darüber verständigt, daß sie mit dem Kabinet stimmen werden, falls dieses mit Energie gegen die Unruhestifter zu Werk gehe. Die Regierung hat auf die ihr in diesem Sinn gemachte Eröffnung antworten lassen, was die Deputirten verlangten, läge in ihrer Absicht. — Uebrigens befindet sich die Regierung in äußerster Geldnoth und sucht um jeden Preis einen namhaften Betrag aufzunehmen.

Schweiz.

Schweizer Blätter schreiben: Die Klöster und Bischöfe der Schweiz wenden sich an die Tagsatzung und an sämmtliche Standesregierungen, um das Begehren der aargauischen Gotteshäuser um bundesgemäße Wiederherstellung zu unterstützen. Sie finden sich dazu veranlaßt, theils durch das gemeinschaftliche kirchliche Band, welches alle religiösen Korporationen der katholischen Kirche mit einander vereint, theils durch die allen ertheilte eidgenössische Gewährschaft. Die Bischöfe von Chur, Lausanne und Sitten, so wie der apostolische Vikar der Diözese St. Gallen erklären, durch Pflicht und Ueberzeugung gedrungen zu sein, dieses Gesuch zu unterstützen, während der Bischof von Basel blos erklärt: „da der h. Vater, Papst Gregor XVI., sich definitiv hierüber ausgesprochen hat, und in desselben Aussprüchen die ganze katholische Kirche ihre heilige Vorschrift erkennen und verehren soll,“ so unterschreibe er sich auch.

Asien.

Ein Brief aus Tschusan enthält Folgendes: „Man erstaunt über die Fortschritte, welche die Chinesen seit einiger Zeit in der Kriegskunst gemacht haben. Sie haben sehr gute Karonaden gegossen; ihre langen, bronzenen Kanonen sind herrlich ausgeführt und ihre Lafetten vollkommen. Ihr Pulver ist jetzt so gut wie das unsrige; sie versuchen nun Bomben und Dampfmaschinen anzufertigen. Auch fehlt es ihnen nicht an Muth und nirgends findet man kräftigere und wohlgebautere Leute.

Lokales und Provinzielles.

Bücherschau.

Skizzen aus der vornehmen Welt. Auch mit dem Titel: Marie. Novelle von der Verfasserin von Schloß Goczyn. Breslau, Verlag von J. Urban Kern. 1842. 8.

Die Verf. hat diese Novelle, welche dem Titel nach das erste Glied einer größeren, der Schilderung der vornehmen Welt gewidmeten Novellen-Kette ist, formell auf denselben Boden wie Schloß Goczyn gestellt. Zugänglich für die Bildung und in einer auch durch sich selbst getriebenen geistigen Entwicklung begriffen, hat die Verf. schon in dem genannten Roman eine sehr anerkennungswerthe Begabung, mit dieser Novelle aber bereits einen Fortschritt bekundet. Allerdings beruht das, was die Verfasserin „die vornehme Welt“ nennen will, in einer reinen Fiktion und verdankt nur einer Täuschung und Phantasmagorie den Ursprung, was wir von vorn herein bemerken wollten. Die Verfasserin macht uns in dieser Novelle mit dem Seelenleben einer Schriftstellerin bekannt. Marie, die Heldin, ist als solche wohlrenommirt; sie erscheint in der Mitte eines großen Kreises, der sie mit Sympathien und Antipathien erwartet und sich nach und nach unter die Herrschaft ihrer edlen Weiblichkeit, ihres hohen Geistes, ja selbst ihrer liebenswürdigen Launen gefangen giebt. Es ist der Verf. trefflich gelungen, diese drei Seiten in der Schilderung neben einander bestehen und mit einander zusammenwirken zu lassen. Marie hat bereits geliebt und liebt wieder; zum ersten Mann ihrer Neigung zog sie die allgemeine Liebessehnsucht (Laube hat es „man liebt die Liebe“ genannt), zum zweiten die Phantasie. Beide Verhältnisse lösen sich, das erste erfahren wir nur historisch, das zweite ist Inhalt des Buches. Daneben wird Marie von einem — nach einem gangbaren Ausdruck etwas gerissenen — Dichter mit wilder Poesie und von einem jungen Menschen mit keuscher Kindlichkeit geliebt. Anlow aber, dessen Charakter Marie betrachtete, wie man eine große Landschaft betrachtet, „um sich von dem Kleinen zu erholen,“ gewinnt ihre wahre Liebe, die Liebe an sich, ohne alle Nebenbenennung, und führt sie als glückliche Gattin heim. Der Vorwurf der Novelle ist mit ächt weiblichem Geiste gewählt und behandelt. Marie hat nichts Fertiges und Gezeitigtes an sich. Die Vf. betrachtet ihre Stellung und ihre Seele als ein Problem und Räthsel, welches sie auflösen will. Sie experimentirt mit ihr nach allen Seiten und Richtungen; sie stellt sie in jedes Licht der Anschauung und versetzt sie in alle denkbaren Lagen, um über die Zustände einer Schriftstellerin Gewißheit zu erlangen. Welche Jugend und Kinderzeit muß eine Frau erlebt, welchen äußerlichen Anstoß muß sie gehabt haben, um eine träumerisch-schlummernde Kraft, über die sie sich keine Rechenschaft zu geben vermochte, in der Art zu erwecken, daß dieselbe zur Feder griff und ihre eigensten Stimmungen, ihr heiligstes Seelenleben, ihre höchsten Geheimnisse ungescheut der Welt hingab, dieser Welt, welche für eine Schriftstellerin so viele Vorurtheile, so viel Spott, so wenig Verständniß hat? Wie fühlt sich eine Schriftstellerin der Welt gegenüber? Glück und Schmerz, Liebe und Mißachtung — mit welchen Tönen klingen sie in ihr, die alle Gefühle und Erfahrungen gleichsam als eine Schule ihres Talents, als Probirsteine ihres Geistes, der sich an ihnen schärft und härtet und immer geneigt ist, sie objektiv zu bewältigen, betrachten muß? Was bleibt ihr Eigenthum, wenn sie Alles dem Publikum giebt, und hat dies Eigenthum einen Werth? Die Verf. löst uns diese Fragen sehr befriedigend in den verschiedenen Gestalten der Novelle; sie ist fast eine didaktische Auseinandersetzung der geistigen Prozesse, welche eine Schriftstellerin vom ersten Bewußtwerden ihres Talentes ab durchmacht; sie ist insofern auch eine wahre Vertheidigungsschrift des weiblichen Schriftstellerthums. Denn wir müssen am Ende zugeben, daß auch die Frau das vollkommene Recht hat, ihre Produktionen zu veröffentlichen, da sie allerdings, wie hier Marie, dabei die ganze Herrlichkeit ihrer Weiblichkeit unberührt zu bewahren im Stande ist. Um diesen Mittelpunkt bewegt sich eine mehr in kleinen, treffenden Zügen, als großen frappanten Verhältnissen reiche Handlung. Abgesehen davon, daß die Personen der Gegenwart angehören und oft sehr treu dieselbe mit ihrer inneren Leere, ihren blasirten Thorheiten, ihrem ironischen Unmuthe abspiegeln, liegt über der Novelle ein idyllischer Anflug von ganz eigenthümlicher Schönheit. Die vielen einzelnen Personen sind im Ganzen gut individualisirt und wenn auch nicht ganz originell, doch zu dem Zwecke, welchen die Verf. mit ihnen, als Repräsentanten von freundlichen und feindlichen Elementen, von Gegensätzen und wahlverwandten Richtungen für die Schriftstellerin Marie, erzielt, wohl verwendet. Freilich muß uns die Verf. nicht glauben machen wollen, daß der beste Theil derselben darin besteht, uns die Mysterien der vornehmen Welt aufzuschließen und uns mit derselben als eines für sich bestehenden Abschnittes der Gesellschaft von charakteristischem Gehalt bekannt zu machen. Dies wäre, wie gesagt, eine reine Fiktion. Daß Marie z. B. ein Fräulein von Unruh ist, daß ebenso fast alle anderen Personen mit Rang und Titel versehen sind, mag als ein kleiner Tic der Verf. passiren; wie auf dem Komödienzettel nimmt sich das stattlicher aus. Charakteristische Unterscheidungen sind dadurch nicht begründet, ausgenommen, wo es der Verf. darum zu thun war, das aristokratische Wesen in seiner Lügenhaftigkeit aufzufassen und zu schildern. Die Verf. ist oft redselig, niemals leer. Sie läßt sich gehen, sie dehnt sich aus; es vibrirt in ihr eine Fülle von Geist, welche sich fortwährend Luft machen muß und daher oft wohl das Ziel im Auge hat, es aber nicht auf dem nächsten Wege erreicht. Sie überschüttet uns mit pikanten Gedanken und Einfällen, welche so blendend blitzen und schimmern, daß man kaum geneigt ist, unter ihrem Glanze auch streng nach einer Wahrheit zu forschen. Und das würde mitunter vergeblich sein. Nehmen wir mitten aus dem Buche ein Beispiel. Marie sagt: „es giebt Stunden, wo unter dem Einflusse des Mondes oder der Abendröthe aller Stolz in Weichheit schmilzt, alle Selbstständigkeit zum Bedürfniß der Abhängigkeit wird. Dann können wir uns von jedem Menschen fragen: könnt' ich ihn nicht lieben? Dann sehen wir ihn darauf an und dann sind wir am Morgen wieder vernünftig, und dann nennt man uns kokett.“ Wahrhaftig, es ist uns Leid, an diese Worte, welche so hübsch klingen, die rauhe Kritik zu legen. Was enthalten sie im Grunde? Höchstens eine Bizarrerie, eine kurios-angenehme Aphorisme, nur keine Wahrheit. Das in die Novelle eingeflochtene große Gedicht: „Der Fall der Ommaijaden“, erscheint monoton und gedehnt. Wir erwarten die übrigen Novellen, welche sich an diese schließen sollen, nicht ohne Spannung. L. S.

Theater.

Am 4ten: „Der Ehrgeiz in der Küche.“ — Hierauf: „Nathalie,“ oder: „Das Schweizer Milchmädchen.“, Ballet in 2 Akten von Taglioni. Ausgeführt von den ersten Solotänzern des Königlichen Hoftheaters in Berlin.

Sonst galt es in der Welt, ein Mann von Kopf zu sein — jetzt ist das beste Sort eine Frau von Fuß. Sonst strebte man, auf recht großem Fuß leben zu können — jetzt möchte man auf möglichst kleinem Fuß leben. Ein kleiner Fuß besiegt die größten Köpfe der alten und der neuen Welt. Bis jetzt sind wir zwar in Breslau, aus sehr guten Gründen, von dieser Fuß-Vergötterungswuth noch ziemlich frei geblieben. Sie dürfte sich indeß auch hier von dem gestrigen Abende an datiren, seitdem diejenigen Breslauer, welche noch nicht über die Grenzen der Provinz hinausgekommen, zum erstenmal in ihrem Leben ein ordentliches, wenn auch im Ganzen noch sehr einfaches Ballet, von berufenen Meisterinnen und Meistern haben aufführen sehen. Daß man allgemein enthusiasmirt war, ist kein Wunder — doch weiß man sich wohl, nach einmaliger Anschauung, noch nicht Rechenschaft zu geben, wie man es geworden. Unsere bisherigen Balletaufführungen sind sammt und sonders noch nicht viel über gewöhnliche Springereien hinausgekommen; nur im Grotesktanz haben wir manches Lobenswerthe, Ausgezeichnetere gesehen. Das ist aber doch wohl die untergeordnetere Seite des Ballets, die niedrigkomische, in welcher, wie in der Farce, meist sehr stark herabgezogen wird. Dagegen bleibt die erste Prämisse desselben die ästhetische Schönheit, und gerade diese ist in einem Tanze hier noch niemals auf einer Stufe, wie die heutige gesehen worden. Wenn es auch aussieht, als ob das eigentliche Lebenselement, die Seele des Tanzes, in den Füßen läge, wenn auch wirklich, wie wir heute gesehen, Freude und Schmerz, Muthwille und Aerger, Ueberraschung und Schreck durch die Fußbewegungen auszudrücken sind, so nimmt doch daran die Haltung des ganzen Körpers, vorzugsweise des Auges, den wesentlichsten Antheil. Der Schauspieler hat die Gewalt der Sprache, der Sänger die noch ausdrucksvollere der Musik und der Töne zu Gebote. Der mimische Tänzer hat nur seinen mimischen Ausdruck, die Gewalt seines Körpers. Wo er mehr, als bloße Proben körperlicher Gewandtheit giebt, wie eben nur die gewöhnlichsten Tänzer thun, da beginnt die höhere Kunst des Ballets, der Pantomime, wie sie uns die anmuthig bezaubernde Taglioni, die elastisch geschmeidige Galster, der eben so graziöse, als ächt komische Stullmüller, von Demoiselle Horstmann und Herrn Passini, einem der besten, seriösen Berliner Ballettänzer unterstützt, in so großer Virtuosität vorgeführt. Die ächt künstlerische Beurtheilung der schwierigsten, überraschendsten, reizendsten Touren, welche die Künstler ausführten, könnte eigentlich wiederum nur von einem Manne von Fach, der ihre Kraft, Kühnheit und Gewandtheit genau zu ermessen im Stande wäre, ausgehen. Da nun aber ein Recensent kein Balletmeister sein kann, so hält er sich immer nur an die geistige Quintessenz der Kunstleistungen, wozu hier überreicher Stoff. Die Schmoll- und Versöhnungsscene der beiden Schwestern, Nathaliens ohnmächtiger Kampf gegen den gewaltsamen Raub, ihre Ueberraschung beim Anblick des Spiegels, die Täuschungen mit der Statue, enthielten eine Fülle von Ausdruck, entwickelten eine unwiderstehliche, mimische Gewalt, wie ihrer der Künstler, dem Wort und Ton zur Seite stehen, nicht mächtiger. Dabei ist über die ganze Aufführung ein, freilich zunächst von den beiden Meisterinnen ausgehender Reiz der Liebenswürdigkeit und Anmuth verbreitet, welcher auch den starrsten Ballet-Widersacher schnell zum Enthusiasten umwandeln kann, wie denn auch die anfangs etwas laue Theilnahme sehr bald jenen superlativen Grad erreichte, der den außerordentlichsten Kunsterscheinungen bei uns gewährt wird. Man verließ das Haus allgemein entzückt, in der freudigen Stimmung, welche die Kunst, mit der die Liebenswürdigkeit Hand in Hand geht, erzeugt. Wir können es kaum läugnen, daß diese Wirkung, freilich minder erschütternd, als die tragische, doch bei den Meisten, weil sie angenehmer, auch nachhaltiger. — Wie geschickt übrigens der Autor des Ballets, seinen, sehr einfachen Stoff ausgebeutet, können wir nicht unerwähnt lassen, so wie denn auch der sehr hübsch arrangirten, überall musterhaften bezeichnenden Musik ihr Lob gebührt. — Unser Corps de ballet hat in präciser Mitwirkung, eine fleißige Einübung und den besten Willen, etwas zu leisten, bewiesen. — Nach mehrfachen, ungeheuren Beifallssalven rief man die fremden Künstler und es erschienen die Damen Taglioni, Galster, auch Hr. Stullmüller, nach Berliner Sitte, vor dem herabgelassenen Vorhange. — In der niedlichen, dem Ballet vorgehende Piece excellirte Herr Wohlbrück, der sich als Vatel mit den berühmtesten Darstellern dieser Rolle kühn in die Schranken stellen darf. — Zum Schlusse noch eine Bemerkung. Das Haus war nicht zu stark besetzt. Es kommt häufig vor, daß auch große Kunst-Notabilitäten in Breslau bei ihrer ersten Vorstellung kein ganz volles Haus sehen. Die europäisch berühmte Schröder-Devrient trat (20. Mai 1835) hier zum erstenmal als Romeo auf und fand ein sehr dünnes Publikum. Diese noch vorherrschende Unbekanntschaft mit der Sache hat die schwache Besetzung wohl auch heute veranlaßt, nicht aber, wie einzelne Ausleger meinen, die hohen Preise. Es werden in Berlin, bei dem, mit 100,000 Thlr. Zuschuß dotirten Hoftheater, bestimmte Opern und Ballets, obwohl mehr als hundertmal wiederholt, immer noch bei erhöhten Preisen gegeben. Nur das Alltägliche ist auch für den Alltagspreis feil! 11.

Ueber Flußbäder.

Das kalte Bad in Flüssen und in offener See zu gebrauchen, finden wir schon bei den Völkern der ältesten Zeit. Die Israeliten haben in ihrer Gesetzgebung sehr umfassende Vorschriften über den Gebrauch der Bäder auch noch aus ihrem ursprünglichen Vaterlande in ihre jetzigen Wohnorte mit herübergebracht; die Bekenner des Islams haben in ihren Ceremonialgesetzen eben so strenge, als festbestimmte Anweisung, den Körper durch häufiges Baden im reinen Zustande zu erhalten und fast sämmtliche Religionskulte der heißen Zone haben die striktesten Bestimmungen in dieser Beziehung, so daß besonders die Bewohner Afrika's am Ganges, am Cap, auf den australischen Inseln, in der heißen Jahreszeit, fast eben so viele Zeit im Wasser, als außer

demselben, zubringen. Aber auch die alten Griechen und Römer hielten viel auf das Baden in den Strömen und im Meere und nur dem häufigen Gebrauch dieser kalten Bäder von der zartesten Jugend bis zum Greisenalter, ist die kräftige gesunde Körperkonstitution zuzuschreiben, die diese Völker auszeichneten. Das öffentliche Baden war bei den Griechen mit den Gymnasien verbunden, wo nach Beendigung der Leibesübungen gebadet wurde. Von den Griechen nahmen die Römer das Baden in den Flüssen und in den Thermen auf und verbreiteten deren Gebrauch über die eroberten Länder. Tacitus erwähnt in seiner Beschreibung der alten Germanen auch den Gebrauch des Badens bei diesen Völkern mit folgenden Worten: „dieser kräftige, gedrungene und große Menschenschlag erlangt seine unverwüstlichen Körperkräfte durch die unaufhörlichen Leibesübungen und durch das häufige Baden und Schwimmen in ihren reißenden und kalten Strömen. Sie härten dadurch ihren Körper ab und machen sich durch diese Uebungen sehr geschickt zu allen Kriegesdrangsalen und andern Körperanstrengungen.“ So war das Baden in das öffentliche Leben der alten Völker mit verwebt und wurde theils aus religiösen, theils aus sanitätlichen Rücksichten bei ihnen geübt. Aber auch in den Anfängen des Mittelalters, wie in der Folgezeit wurde das Baden in allen Ländern sogar durch öffentliche Anstalten unterstützt und leicht zugänglich gemacht. Es gab Badestuben und ihre Besitzer nannte man Bader. Diese Bader standen im Mittelalter in Innungsverhältnissen, waren zur Ausübung der Chirurgie in gewöhnlichen Fällen und zur Heilung ekelhafter chirurgischer Schäden und des Aussatzes berechtigt und angehalten. Dieser Beschäftigung wegen galten die Bader lange für unehrlich und so kam es nach und nach, daß der Badeanstalten immer weniger wurden und zuletzt ums Jahr 1700 theilweise ganz eingingen. In Berlin war z. B. bis zum Jahre 1802 kein öffentliches Bad, bis das erste von dem Med.-Rath **Welper** an der Kurfürstenbrücke auf eine Art Kahn angelegt wurde. Diesem folgten mehre und so kam es denn nach und nach so weit, daß jede kleine Stadt, ja größere Dörfer Badeanstalten einrichteten. In neuerer Zeit, wo die rationalistische Medizin tiefere Wurzel faßte und sich immer mehr und mehr verbreitete, sah man den Nutzen und die Unentbehrlichkeit der Flußbäder in der heißen Jahreszeit sehr wohl ein und Behörden, wie Privatpersonen unterstützten und widmeten sich dieserartigen Einrichtungen in größerer Ausdehnung. So entstanden auch hier, neben mehren Anlagen in der freien Oder die vortrefflich angelegten Wellenbäder im Flußbassin der Herren **Kroll** und **Linderer**. Wie schön beide mit ihren Sturzbädern und Douchen eingerichtet sind, und welchen Aufschwung sie in neuerer Zeit gewonnen, bedarf hier keiner Auseinandersetzung, aber diesen beiden großartigen Anstalten volle Anerkennung werden zu lassen, können wir hier nicht unterdrücken. Ref. dieses hat die Flußbade-Anstalten der unteren Donau bei Wien, die der Prager Moldau, die der Elbe in Dresden kennen gelernt, nirgends aber die Anstalten in solcher Ausdehnung, mit solchem Comfort und mit solchem Wellenschlage begabt gefunden. Daher können wir Allen, die für Beförderung ihrer Gesundheit bedacht sind, den Gebrauch dieser Wellenbäder mit voller Ueberzeugung empfehlen. Nehmen wir uns hierin unsere kräftigen Vorfahren zum Beispiele und nach und nach werden wir, wenn die Badenden sich nicht durch jeden rauhen Luftzug abschrecken lassen und permanent die in der Natur liegende Stärkung benutzen, eine kräftige, den alten Germanen würdige, nachwachsende Generation sehen.

L. F.

Drei bescheidene Anfragen an Herrn Rabbiner Tiktin in Betreff seiner so eben erschienenen Rechtfertigungsschrift.

Herr Rabbiner **Tiktin** hat nun, gleich dem Vorstande der hiesigen Israeliten-Gemeinde, durch eine öffentliche (wie es heißt in 3000 Exemplaren verbreitete) Rechtfertigungsschrift das größere Publikum zum Schiedsrichter in dieser betrübenden Rabbinats-Angelegenheit aufgerufen und anerkannt; er hat als Streitzeichen „Recht, Wahrheit und Frieden“ aufgesteckt, während über der Schrift seiner zehn Kampfgenossen bedeutungsvoll genug eine erborgte Trauerfahne flattert. Unter dem Banner des Herrn Tiktin, im Interesse für Recht, Wahrheit und Frieden, erlauben wir uns an Denselben vorläufig die nachstehenden drei hinlänglich motivirten Fragen zu richten und ihn um vollständige Beantwortung derselben zu bitten.

1) Ist es recht, daß Herr Tiktin, um den Gemeinde-Vorstand des Irrthums bezüchtigen zu können, seinen eigenen Vertheidigern und Kampfgenossen vor aller Welt das verletzendste Dementi giebt? Die zehn Männer behaupten in ihrer Schrift (S. 8) wörtlich: „Die Kommission“ (die am 10. April mit dem Vorstande über die Tiktinsche Angelegenheit verhandelte) „bat den **Vorstand auf das Eindringlichste**, die über den Rabbiner verhängte ehrenrührige **Suspension von ihm zu nehmen**, und ihm Genugthuung zu gewähren.“ Gleichwohl läßt Herr Tiktin seine Zuschrift an den Vorstand vom 15. April (S. 18) abdrucken, worin er sagt: „Ein Wohllöblicher Aktiv-Vorstand hat die Deputation mißverstanden, wenn er glaubte, **daß sie die Aufhebung meiner Suspension nachgesucht habe.**“ Auf wessen Seite steht nun die Wahrheit?

2) Wenn Herr Rabbiner Tiktin es wirklich ernst und gewissenhaft mit dem Kampfe für das streng-orthodoxe, rabbinisch-talmudische Judenthum meint, wenn er wirklich den 9 Rabbinern Oberschlesiens, deren Bannspruch gegen Herrn Dr. Geiger den Schluß- und Eckstein der Tiktinschen Schrift bildete, ganz beipflichtet, „daß er kein höheres Gut kennt, als die angestammte väterliche Religion nebst **allen** ihren heiligen Ueberlieferungen“; wie konnte er, der Talmudeiferer, seine Rechtfertigungsschrift unter Kreuz-Couvert legen und **am Sabbath verbreiten lassen**, so daß Hunderte von Mitgliedern der Gemeinde durch ihn zur Eröffnung des Couverts und also zur Verletzung des Sabbathgesetzes veranlaßt worden sind? Wenn dies Herr Dr. Geiger gethan hätte, so würde Herr Tiktin und sein Anhang unfehlbar ein Zetergeschrei gegen den unjüdischen Sabbathentweiher, gegen den zweiten Jerobeam, der Israel zur Sünde verleitete, erhoben haben. Kann denn aber den alten Rabbinern gestattet sein, talmudische und rabbinische Vorschriften zu **verletzen**, wenn die jungen Rabbiner solche Vorschriften nicht einmal historisch sollen **beleuchten dürfen**? — Endlich

3) Herr Tiktin setzt S. 8 seiner Schrift das kollegialische Verhältniß zwischen ihm und dem verstorbenen Rabbiner **Falk** auseinander und belegt seine Darstellung dieses Verhältnisses durch zwei hebräische Briefe, seine Zuschrift an Rabbiner Falk und dessen Antwort-Schreiben. Was ist nun der Grund, daß aus dem letztern Antwortschreiben gegen die Mitte **ein Satz weggelassen worden** ist, der unter den gegenwärtigen Umständen gar nicht ohne Bedeutung ist? Warum fehlt dieser Satz, und sind für die nächstfolgenden zwei Wörter des Originals im Abdruck **zwei andere gesetzt worden**, die keinesweges dasselbe ausdrücken? Ist Verstümmlung von Aktenstücken Wahrheit?

Herr Rabbiner Tiktin wird, im Bewußtsein seines Rechts, uns hoffentlich die Antworten auf die drei vorstehenden Fragen nicht allzulange vorenthalten. Denn, wenn auch einer seiner Vertheidiger jüngst in diesen Blättern behauptet hat, daß „die Wahrheit auf sich warten läßt“, so hatten wir doch jedenfalls geglaubt, daß die versprochenen zwei Vertheidigungsschriften die volle Wahrheit endlich bringen werden. Da dies jedoch nicht geschehen ist, so möge Herr **Tiktin** das mangelhaft gelassene Werk vollenden und endlich einmal dem Publikum gegenüber **die ganze volle Wahrheit** berichten.

Ein Mitglied der Gemeinde.

Große Sonnenfinsterniß am 8. Juli 1842.

Die Sonnenfinsterniß, welche Freitags am 8. Juli früh zwischen 6 und 8 Uhr uns zu Gesicht kommen wird, wofern der Himmel dazu sich günstig bezeigt, ist eine der allermerkwürdigsten dieser Himmelserscheinungen. Sie durchzieht unsern Welttheil seiner ganzen Länge nach und zugleich auch in einer ansehenlichen Breite, weil der Mond, nur zwei Tage vor seiner **Erdnähe** ansehnlich größer erscheint, als die Sonne, welche erst am 3. Juli ihre **Erdferne** passirt hat. Die Mondkugel wirft daher einen runden (eigentlich elliptischen) Kernschatten auf die Erde, dessen Durchmesser Anfangs 22 Meilen beträgt, allein beim weiteren Fortrücken nach und nach bis zu 30 geographischen Meilen anwächst, so daß sehr viele Orte auf diesem Striche eine totale Sonnenfinsterniß von fast nie erlebter Dauer zu Gesicht bekommen. In der sibirischen Provinz Omsk wird an vielen Punkten die gänzliche Finsterniß 4 Minuten 18 Secunden dauern, während man bis jetzt 3 Minuten 41 Secunden für das Maximum gehalten hat, welches vorkommen könnte.

Alles dieses und noch zahlreiche andere Merkwürdigkeiten in dem Verlaufe dieser in ihrer Art seltenen Himmelserscheinungen, zugleich mit Aufzählung aller früheren interessanten Wahrnehmungen bei Gelegenheit von totalen Sonnenfinsternissen, findet man in der von sachkundiger Hand abgefaßten kleinen Abhandlung: „Die Sonnenfinsterniß vom 8. Juli 1842 nach allen astronomischen und physischen Umständen für die Orte der Erde, wo sie sehr groß oder total erscheint aufs Sorgfältigste berechnet, und in einem vollständigen Ueberblick, mit Berücksichtigung früherer Erscheinungen dieser Art gemeinfaßlich dargestellt von J. H. W. **Lehmann** Dr. und Prediger zu Derwitz bei Potsdam“ schon in zwei Auflagen in Commission bei Adolph Müller in Brandenburg erschienen. Es leidet demnach keinen Zweifel, daß diese interessante kleine Schrift (der zugleich eine Karte beigegeben ist, welche den Weg des Kernschattens durch ganz Europa zeigt) bereits in den Händen aller derer ist, welche sich für Himmelserscheinungen dieser Art interessiren, und sich im voraus belehren wollen, worauf man insbesondere dabei Acht zu geben habe. Ich beschränke mich daher darauf, nur einige uns bekannte Orte namhaft zu machen, welche diese Sonnenfinsterniß im totalen Verlaufe zu sehen bekommen, und zwar aus einer Spezial-Karte für diese Finsterniß im Bereiche der österreichischen Staaten, nach den Berechnungen desselben Verfassers von C. L. v. Littron entworfen und bei Ludwig Mohn in Wien herausgegeben.

Central und total von über zwei Minuten Dauer sehen diese Finsterniß: Pavia, Lodi, Brescia, Roveredo, Belluno, Frisach, Judenburg, Oedenburg, Ruszth und Altsohl. Dann eben so von über 3 Minuten Dauer Lemberg und Brody. Zwar keine vollkommen centrale, aber doch totale Finsterniß von ansehnlicher Dauer, d. h. von über 2 Minuten, erblicken noch: Mailand Piacenza, Triest, Klagenfurt, Grätz, Preßburg, Raab, Neusohl und Przmysl. Auch Genua, Parma, Venedig und Wien sehen noch eine totale Verfinsterung, allein von kürzerer Dauer. Insbruck, Linz, Brünn und Krakau auf der einen, und Modena, Triest, Laibach, Ofen und Pesth auf der andern Seite, liegen auf der Grenze, welche der vorübergehende Kernschatten berührt. *)

Da wir zwar nördlich außerhalb dieser begünstigten Zone, aber doch auch nicht gar zu fern liegen, so werden wir in ganz Schlesien noch immer eine sehr ansehnliche Sonnenfinsterniß zu Gesicht bekommen. Hier in Breslau werden wir um 5 Uhr 57 Min. 36½ Sec. Morgens, Breslauer mittlerer Zeit, am Rande der Sonnenscheibe rechts oben die erste schwache Spur des Vortritts der Mondscheibe erblicken, welche dann aber rasch ihre Vorbeibewegung in der Richtung nach links unten hin zeigen wird. Um 6 Uhr 56 Min. und 39 Sec. hat der Mond die Sonne endlich so weit verdeckt, daß gerade linker Hand oben nur noch eine schmale Sichel übrig bleibt, welche aber nicht (wie beim Neumonde) um den **halben** Umfang des Randes, sondern nur um $^2/_5$ desselben reicht und, da die Verfinsterung nur 11,43 sogenannter Zolle beträgt, noch nicht $^1/_{21}$ des Sonnendurchmessers breit ist. Es muß demnach zu dieser Zeit doch eine bedeutende Lichtschwächung sich zeigen. Um 8 Uhr 0 Minuten 23 Sekunden verläßt der Mond unterhalb links die Sonnenscheibe wieder und beendigt damit für Breslau die partiale Finsterniß nach einer Dauer von 2 Stunden 2 Min. 46½ Sec.

Als die durch andere Arbeiten ohnedieß schon etwas verspätete Vorausberechnung des Verlaufs und der Größe der Finsterniß für Breslau beendigt war, und ein Blick auf die Karte mich belehrte, daß in unserer Provinz vorzugsweise **Pleß** die Finsterniß sehr groß, beinahe total zu sehen bekommen werde, erschien eine besondere Vorausberechnung für diesen Ort in der That wünschenswerth. Dieses griffen meine jungen astronomischen Freunde, die Herrn Dr. Ginsberg, Luther, Mosler und Thomczek auf und beschlossen nicht allein die Rechnung für Pleß in aller Schärfe vorzunehmen, sondern außerdem auch für so viel Orte in allen Gegenden der Provinz, als die Kürze der Zeit noch erlaubte. Dies ist geschehen, und ich bin überzeugt, daß alle Freunde solcher Erscheinungen in Schlesien ihnen Dank wissen werden: denn auch alle dazwischen liegenden Orte können daraus sehr leicht den ganzen Hergang bei sich entnehmen, wobei ich bemerke, daß überall in diesem Bezirk der Vorübergang des Mondes auf dieselbe Weise sich zeigt wie in Breslau; nur daß derselbe im Norden der Provinz weniger, im Süden dagegen mehr von der Sonne bedeckt, so daß in der Gegend von Pleß nur noch $^1/_{200}$ vom Durchmesser der Sonne sichtbar bleibt, während zu Groß-Glogau die Breite der Sichel noch $^1/_{15}$ des Sonnendurchmessers ausmacht. Sonst ist nachstehende Uebersicht an sich selbst verständlich.

Es wäre sehr zu wünschen, daß recht viele Beobachtungen an verschiedenen Orten gemacht würden, bis zu welchem Grade zur Zeit der größten Verfinsterung die Lichtabnahme sich merklich macht, und wie während des Verlaufs derselben die Ab- und Zunahme der Temperatur sich zeigt. Wer ein zweites correspondirendes Thermometer besitzt, möge die Kugel desselben mit Ruß schwärzen, und während der Verfinsterung beständig den Sonnenstrahlen aussetzen, um den Gang ihrer wärmenden Kraft zu beobachten. Bei einem dritten solchen Thermometer würde, wenn die Kugel desselben mit einem dünnen Zeuge umhüllt im Schatten immer angefeuchtet erhalten bliebe, das Sinken und Steigen im Verhältniß zu dem Stande des gewöhnlichen Thermometers die Ab- und Zunahme der Verdunstung anzeigen.

Die Mittheilung solcher Beobachtungen würde höchst willkommen sein.

Breslau, den 5. Juli 1842.

v. B.

---

*) Mein gelehrter Freund, der Verfasser oben erwähnter Schrift, hat mich ersucht, für die Berichtigung einer erst in die zweite Auflage derselben sich eingeschlichenen irrigen Angabe mit zu wirken. Es sind in derselben Ofen und Pesth als Orte aufgeführt. welche die totale Sonnenverfinsterung 1 Min. 56,5 Sec. lang zu sehen bekommen würden, während sie doch so, wie gesagt, auf der Grenze liegen, daß nur $^1/_{4800}$ des Sonnendurchmessers, oder $^1/_{400}$ Zoll noch sichtbar bleibt, aber schon die westlichen Umgebungen derselben die totale Verfinsterung auf Augenblicke sehen werden. Dr. Lehmannn wird in Grätz selbst alle physischen Erscheinungen bei dem dortigen totalen Verlaufe aufmerksam beobachten und hat mir ungesäumte Mittheilung der merkwürdigsten Resultate verheißen.

v. B —

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 154 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 6. Juli 1842.

Uebersicht des Anfangs, der Mitte und des Endes der großen Sonnenfinsterniß in den Frühstunden des 8. Juli 1842 an neun verschiedenen Orten von Schlesien und der Lausitz, nach mittlerer Zeit jedes Ortes, der Dauer und der Größe der Verfinsterung, sowohl nach Zollen, als auch durch Angabe der Breite der hellen Sichel im Verhältniß zum ganzen Sonnen-Durchmesser.

Namen der Orte.	Anfang. U. M. S.	Mitte. U. M. S.	Größe in Zollen.	Breite der Sichel.	Ende. U. M. S.	Dauer. St. M. S.
Groß-Glogau.	5 54 48	6 52 48	11 1/5	1/15	7 56 25	2 1 37
Görlitz.	5 49 1	6 47 2	11 1/4	1/17	7 50 40	2 1 39
Hirschberg.	5 52 8	6 50 28	11 2/5	1/21	7 54 4	2 1 56
Breslau.	5 57 37	6 56 39	11 2/5	1/21	8 0 23	2 2 46
Schweidnitz.	5 54 50	6 53 49	11 1/2	1/28	7 57 36	2 2 46
Glatz.	5 54 44	6 53 54	11 3/5	1/32	7 57 38	2 2 54
Oppeln.	6 0 30	7 0 24	11 2/3	1/88	8 4 10	2 3 40
Ratibor.	6 0 52	7 1 11	11 6/7	1/73	8 4 56	2 4 4
Pleß.	6 3 37	7 4 23	11 15/16	1/200	8 8 13	2 4 36

Kaltwasserbad Kunzendorf, bei Neurode, 4. Juli. (Privatmitth.) Lange schon ehe Prießnitz dem Gräfenberger Wasser einen Europäischen Ruf verschaffte, hatte Hr. Mediko-Chirurg Niedenführ in Neurode das kalte Wasser in Form von Begießungen, Einwickelungen und partiellen Bädern in vielen bedeutenden Fällen und oft mit dem entschiedensten Erfolge angewandt: ein Verfahren, welches die rationelle Heilkunst fast zu keiner Zeit ignorirt hat und welches den genannten Arzt zuerst Beispiel und Ueberlieferung gelehrt, nachher eigene Erfahrung und Beobachtung ihm bestätigt hatten. Als Prießnitz diese Anwendung erweitert und fast zu einer Methode gestaltet hatte, sah sich Niedenführ veranlaßt, auch seinerseits dieses nicht neue, aber neu gewordene Heilverfahren in allgemeiner Weise zu prüfen und dies war der nächste und wesentlichste Grund, weshalb er vor sechs Jahren an einem dazu ausnehmend geeigneten Orte ein Kaltwasserbad begründete, welches seitdem alljährlich von einer, wenn auch nur kleinen Zahl von Patienten besucht worden ist, davon die Mehrzahl eine dankbare Erinnerung an ihren Aufenthalt daselbst bewahrt. Niedenführ hat seitdem seinen Zweck still beobachtend und besonnen prüfend unablässig verfolgt: er strebt, den Schein von dem Wahren zu sondern und fest in seiner auf rationellen Prinzipien und unwiderleglichen Erfahrungen ruhenden Ueberzeugung ist er bemüht, die Anwendbarkeit, Haltbarkeit und die Grenzen dieser Methode näher zu erforschen. Wie er denn frei von Vorurtheil und von einer hinreichenden theoretischen Kenntniß gestützt an diese Untersuchung geht, dürften seine Mittheilungen hierüber von hohem Interesse sein, wenn er sich zu einer Veröffentlichung derselben entschließen könnte; doch ehren wir die Vorsicht, welche ihm gebietet, dasjenige noch zurückzuhalten, dessen Vervollständigung noch in Aussicht steht, in der Hoffnung, daß wir demnächst einer gründlichen Zusammenstellung seiner Erfahrungen entgegen sehen dürfen. — Die Einrichtung der Badeanstalt ist einfach, daher auch der Aufenthalt daselbst nicht kostspielig, wie dies die Absicht ihres uneigennützigen Gründers mit sich brachte, da genaue Beobachtung nur bei einer kleineren Zahl von Patienten möglich ist. In den letzten Jahren ist jedoch Manches zu Erhöhung der Bequemlichkeit geschehen und die Räumlichkeiten durch neuen Anbau vermehrt worden. Die Lage dieses Bades ist äußerst vortheilhaft in einer schönen und milden Gegend des Vorgebirges, die nächsten Umgebungen sind zweckmäßig benutzt und das Wasser gehört zu den reinsten und frischesten Quellen des Schlesischen Gebirges. So ist diese Anstalt auch als ein höchst angenehmer Sommeraufenthalt allen denen zu empfehlen, welche, ohne gerade an einer ausgesprochenen Krankheit zu leiden, sich durch stärkende Bergluft, regelmäßige Diät und den Gebrauch kalter Bäder zu kräftigen und den Schädlichkeiten des Winters und der Stadtluft prophylaktisch vorzubeugen beabsichtigen. Auch in diesem Sommer erfreut sich die Anstalt schon eines nahmhaften Besuchs.

Mannigfaltiges.

— Der **Dr. Elsner**, von Hedelfingen ist wegen seiner, theils die christliche Religion herabwürdigenden, theils Verletzungen der Sittlichkeit enthaltenden Gedichte, in dem von ihm redigirten Blatte, die Waage, zu vier Wochen Festungs-Arrest und in die Kosten verurtheilt worden.

— In **Paris** nahm die Polizei dieser Tage ein ganzes Diebsnest in der Straße Jeannison aus. Ehemalige Galeerensträflinge, Diebe, Beutelschneider jeder Art — im Ganzen an die zweihundert Köpfe — hatten sich dort mit leichtsinnigen Weibspersonen angesiedelt. Gegen die Bemühungen der Polizei hatte die Bande eine wahre Gegenpolizei eingeführt, so daß ihr jene lange nicht beikommen konnte. Ließ sich ein Polizeiagent in der Nähe blicken, so benachrichtigten sich die Gauner augenblicklich durch ein verabredetes Pfeifen davon und die Nachricht verbreitete sich wie durch einen Telegraphen über das ganze Stadtviertel. Die Polizei mußte endlich in Masse aufgeboten werden, die Straße ward an beiden Enden und hinter den Häusern gänzlich cernirt und nun sämmtliche Wohnungen vom Keller bis unter das Dach durchsucht.

— Man bereitet sehr ausgedehnte Versuche mit **schweren Kanonen** auf der englischen Küste zwischen Sandwich und Deal vor, die unter Leitung des Majors Hardinge in Kurzem beginnen werden. Die Lordkommissare der Admiralität und der Artillerie haben diese großen Versuche mit eben so viel Geist als Liberalität angeordnet. Es werden folgende Geschütze zum Versuche kommen: 1) Nach der Construction des Oberst-Lieutenants Dunday ein 68-Pfünder von 112 Ctr. Gewicht, der von der Dampffregatte Geyser genommen ist, um seine Schußweite zu Lande zu prüfen; ein 32-Pfünder von 50 Ctr. Gewicht und eine superbe 32-pfündige metallene Haubitze. 2) Nach den Angaben des Generals Millar eine 10-zöllige Kanone von 85 Ctr. und eine 8-zöllige von 65 Ctr. 3) Nach Hrn. Moak's Angaben ein 56-Pfünder von 97 Ctr., ein zweiter von 85 Ctr., und ein 52-Pfünder von 80 Ctr. 4) Mehrere ausgezeichnete Geschütze vom größten Kaliber, einige davon von 130 Pfd. Gewicht der Wallkugel, aus der Gießerei der HH. Walker u. Comp., für Mehmed Ali bestimmt und im Arsenale zu Woolwich mit der Schußprobe belegt. Die Gießer haben den Wunsch ausgesprochen, daß diese enormen Geschütze in Bezug auf die größtmögliche Tragweite geprüft werden mögen, wozu eigne Schiffslaffetten konstruirt worden sind.

— Aus **Leutkirch** im Würtembürgischen schreibt man von einer Wette nach englischer Manier, welche daselbst um so mehr Aufsehen erregte, als Jedermann an der Ausführbarkeit derselben zweifelte. Maler Leiprecht von Reichenhofen wettete 2 Louisdors gegen 4, daß er, in jeder Hand einen Backstein von 12 Pfund Gewicht haltend, ohne irgend einen andern Gegenstand zu berühren, oder einen Stein fallen zu lassen, den Weg von Leutkirch nach Kempten (6 gewöhnliche Stunden) in 5 Stunden, ohne auszuruhen, machen wolle. In 4¾ Stunden führte er zur Zufriedenheit der ihn in 2 Gefährten begleitenden 4 Urkundspersonen die Sache aus. Es war Herrn Leiprecht nur gestattet, wenn ihm die Steine aus den Fingern zu entschlüpfen drohten, durch ein schnelles Anziehen oder Zucken der Arme die Steine frisch zu fassen, welches natürlich viele hundert Male geschehen mußte. Eine Menge Wetten waren für und gegen gemacht worden, und das Leutkircher Wochenblatt hat bereits die Sache durch einen Holzschnitt verewigt.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

Bei der am 4. d. Mts. vorschriftsmäßig vorgenommenen Verloosung der in der diesjährigen Gewerbe-Ausstellung zu diesem Zwecke angekauften Gegenstände erhielten:

Nr. d. Looses.	Katalogs-Nr. des Gewinnes.	Nr. d. Looses.	Katalogs-Nr. des Gewinnes.	Nr. d. Looses.	Katalogs-Nr. des Gewinnes.
64	475	529	387	823	159
72	684	537	406	857	664
79	484	538	427	864	382
88	395	539	313	886	451
122	763	566	559	895	351
136	755	568	303	914	247
173	418	571	675	926	802
176	408	574	309	938	$35\frac{2}{5}$
205	277	580	807	963	83
211	163	591	810	976	11
229	685	594	150	987	713
230	235	624	105	1005	105
238	606	634	454	1007	382
239	341	645	295	1018	105
248	464	652	462	1020	105
278	105	657	90	1032	211
287	641	661	807	1053	697
293	614	679	235	1056	247
333	247	705	79	1058	412
334	663	714	12	1059	657
354	197	726	158	1062	811
372	195	728	393	1069	131
385	71	730	660	1085	519
388	130	748	388	1106	105
451	41	753	410	1119	338
481	459	769	606	1129	430
485	798	779	612	1183	472
494	292	788	295	1188	799
508	323	789	283		

Die Gewinne werden Donnerstag den 7. Juli von 9 bis 12 und 2 bis 6 Uhr im Ausstellungs-Lokale, (Blücher-Platz, Börse) doch nur gegen Aushändigung des Looses verabfolgt.

Croll. Hanisch. Hipauf. Jurock. Karnasch. Mohrholz. C. Neugebauer. v. Wallenberg.

Der fremde Herr, der am 6. Juni d. J. Nachmittags bei mir einkehrte und bis gegen 8 Uhr Abends verweilte, beliebe sich wegen zurückgelassenem, offenen Gelde als rechtmäßiger Eigenthümer, gegen die Insertions-Gebühren, bei mir zu melden.

Tschechnitz, den 6. Juli 1842.

Scholz, Gastwirth.

Neueste Musikalien.

Bei **Carl Cranz** (Ohlauerstrasse) sind so eben von Wien angekommen:

a) Die Vorstädtler.
Walzer für das Pianoforte von
J. Lanner.
Opus 195. Preis 15 Sgr.
Dieselben zu 4 Händen 20 Sgr., so wie in allen übrigen üblichen Arrangements.

b) Die Mozartisten.
Walzer für das Pianoforte nach Mozartschen Melodien von
J. Lanner.
Opus 196. Preis 20 Sgr.

Im Verlage von **Carl Cranz** ist so eben erschienen:

Geschwind-Marsch
für das Pianoforte
von
A. Unverricht.
Preis 5 Sgr.
Aufgeführt am 17ten Juni c. bei der Friebe-Treschner Schifffahrt.

Beim Antiquar **Pulvermacher**, Schuhbrücke Nr. 62, sind folgende Bücher zu haben: Peter Eschenloer's Geschichten der Stadt Breslau, herausg. v. Kunisch, 2 Bde., 1828, Ldpr. 3 Rtlr. f. 1 Rtlr. 15 Sgr. Münch's Gesch. der neuesten Zeit, 6 Bde., 1835, Ldpr. 9 Rtlr. f. 3 Rtlr. Joh. v. Müller, Gesch. d. Schweiz, 5 Bde., 1808, Ldpr. 10⅔ Rtlr. f. 3⅔ Rtlr. Smith, v. Nationalreichthum, übers. v. Garve, 3 Bde., 1810, Ldpr. 5 Rtlr. f. 2 Rtlr. Brewer's Lehrbuch d. Mechanik, 3 Bde., m. Kpf., 1832, Ldpr. 6 Rtlr. f. 2⅓ Rtlr. Poppe, die Volksgrößenlehre, m. Kpf., 1827, L. 3 Rtlr. f. 1 Rtlr. Leonhard's Naturgesch. des Mineralreiches, m. Kpf., 1825, L. 2⅓ Rtlr. f. 1 Rtlr. Hippokrates' sämmtl. Werke, übers. v. Grimm, 4 Bde., 1792, L. 5⅔ Rtlr. f. 3 Rtlr. Ders. lateinisch v. Haller, 4 Vol., f. 2⅔ Rtlr. Celsus, ed. Targa, 2 Vol., 1806, L. 4 Rtlr. f. 2 Rtlr. Puchelt's System der Medizin, 5 Bde., 1832, L. 16 Rtlr. f. 8 Rtlr. Beer's Lehre von den Augenkrankheiten, 2 Bde., m. ill. Kpf., L. 10 Rtlr. 2 Rtlr. Corpus jur. civ. ed. Gothofredi, Ausgabe mit verschlungenen Händen, 2 Vol., f. 4 Rtlr. Huschke, Studien des röm. Rechts, 1830, L. 2 Rtlr. 15 Sgr. f. 1 Rtlr. Engel's Mimik, 2 Bde., m. vielen Kupf., 1804, L. 5 Rtlr. f. 2 Rtlr. Tiede, Unterhaltungen mit Gott in den Abendstunden, 2 Thle., 1785, f. 25 Sgr.

In J. Scheible's Buchhandlung in Stuttgart ist erschienen und kann durch alle Buchhandlungen, in **Breslau** durch **G. P. Aderholz**, in Leobschütz durch A. Terck und in Oels durch W. Gerloff, bezogen werden:

Historisch-biographisches
Universum.
Eine Bilder-Chronik
von
denkwürdigen Ereignissen und berühmten Menschen.
Herausgegeben von
einer Gesellschaft von Künstlern und Gelehrten.
1ste—7te Lieferung à 7½ Sgr.

Inhalts-Verzeichniß der 1sten—7ten Lieferung, deren jede vier ausgezeichnete Stahlstiche berühmter Künstler enthält:

Moses kommt vom Sinai. — Die Erfindung der Buchdruckerkunst. — Kaiser Konrad nimmt das Kreuz. — Das Vehmgericht. — Cyrus und Crösus. — Clodwigs Taufe. — Napoleon am Bord des Bellerophon. — Die Weibertreue. — Schlacht bei Tours. — Ludwig der Baier und Friedrich von Oesterreich. — Otto I. von Wittelsbach überrumpelt die Veroneser Clause. — Ermordung des Herzogs von Berry. — Tauth erfindet die Buchstabenschrift. — Heinrich der Städte-Erbauer. — Krönung Karls des Großen. — Wittekind gelobt Karl dem Großen Treue. — Scenen aus dem Leben der Kardinale Mazarin und Richelieu. — Murats Landung. — Kotzebue's Tod. — Laings Tod bei Timbuktu. — Die Wartburgsfeier. — Bozzari's Tod. — Erstes Dampfschiff auf dem Rhein. — Kaiser Karl V. im Kloster. — Seeschlacht bei Navarin. — Julitage in Paris. — Cholera-Quarantaine an der baierisch-böhmischen Grenze.

Der blühende Text ist mit aller Eleganz gedruckt.

Monatlich erscheint eine Lieferung.

Es erschien so eben nachstehendes interessantes Buch und nehmen alle Buchhandlungen Aufträge an:

Vernunft- und schriftmäßige Gedanken über
die Schöpfung und Dauer der Welt.
Oder:

Gründliche Beantwortung der Frage: warum Gott die Welt in sechs aufeinander folgenden Tagen erschaffen habe. — Ueber die Nähe der Zukunft des Herrn zum Gerichte und der damit verbundenen Errichtung des herrlichen tausendjährigen Friedensreiches Jesu auf Erden. — **Die großen und freudigen Ereignisse im Jahre 1843.**

Von
Leonhard Heinrich Kelber.
Neue Auflage. Preis 15 Sgr.

Schank-Verpachtung.

Zur anderweitigen Verpachtung des herrschaftlichen Ausschanks hierselbst, welcher an der kleinen Straße von Ohlau nach Breslau belegen, massiv gebaut und geräumig ist, auch einen Schuttboden zur Aufschüttung von Getreide enthält, wird hierselbst ein Termin auf den 25. Juli d. J. stattfinden, an welchem kautionsfähige Pachtlustige ihre Gebote abgeben können. Die Bedingungen können jederzeit eingesehen werden bei dem

Wirthschafts-Amt.

Dom. Seiffersdorf bei Ohlau, den 4. Juli 1842.

Der Neubau eines Scheunengebäudes auf dem Gehöfte der katholischen Pfarre zu Langewiese, Kreis Oels, soll an den Mindestfordernden verdungen werden. Hierzu ist ein Licitations-Termin am 19ten d. M. Nachmittags von 3 bis 5 Uhr, an Ort und Stelle, anberaumt, in welchem jeder Bietungslustige eine Caution von 200 Rthlrn. in Staatspapieren deponiren muß.

Breslau, den 2. Juli 1842.

Der Bau-Inspektor **Zahn.**

Lilienthal.

Heute Mittwoch den 6. Juli zweite Fortsetzung des großen **Konzerts** von dem Musikchor des hochlöbl. 11. Infanterie-Regiments. Freundschaftlichen Gruß von

Kirbs.

Concert und **Garten-Beleuchtung** findet Donnerstag den 7ten d. statt, wozu ergebenst einladet:

Mentzel,
Koffetier vor dem Sandthore.

Instrumental-Konzert

findet jeden Mittwoch, Sonnabend und Sonntag diesen Sommer hindurch in meinem Garten statt, wozu ergebenst einladet:

Quittau, Koffetier in Morgenau.

Zu vermiethen
und Michaeli zu beziehen Schuhbrücke Nr. 42 der 2te und 3te Stock, bestehend in 4 Stuben, lichter Küche und Zubehör. Näheres beim Tischler daselbst.

Das kirchliche Wochenblatt,

dessen Herausgabe mit Genehmigung Eines Hohen Ministeriums auf die gesammte evangelische Geistlichkeit der Stadt Breslau übergegangen ist, wird vom künftigen Sonnabend (9. Juli) noch bei den Kirchenbeamteten HH. **Jänisch** zu St. Elisabet, **Ludwig** zu St. Maria-Magdalena, **Krause** zu St. Bernhard, **Paschke** zu Eilftausend Jungfrauen, und **Donix** zu St. Salvator, und zwar schon **von Morgens 9 Uhr an** verkäuflich zu haben sein. An den genannten fünf Verkaufsstätten kostet das Blatt 4 Pf.; wird dasselbe ins Haus gebracht, 6 Pf. Der Reinertrag ist zum Besten bedürftiger Wittwen und Waisen Breslauer Geistlichen bestimmt. Uebrigens wird allein das kirchliche Wochenblatt **authentische** kirchliche Nachrichten enthalten, da eine Mittheilung derselben an andere Zeitschriften nicht Statt findet.

In Folge Bekanntmachung des hiesigen Magistrats wegen des am 28. Mai c. die hiesige Stadt betroffenen Brandes und der Bitte um milde Gaben für die sehr hülfsbedürftigen Verunglückten sind bis heute an Geldunterstützungen, Kleidungsstücken und Lebensmittel für dieselben bei uns eingegangen und vertheilt worden:

Von der löblichen Gemeinde zu Albendorf 13 Rthlr. 24 Sgr. und div. Kleidungsstücke, durch Herrn Pfarrer Hannig hier, von einem Ungenannten aus Albendorf 4 Rthlr. Von dem resp. Beamtenpersonal zu Eckersdorf 8 Rthlr. 17 Sgr. 6 Pf. und divers. Kleidungsstücke. Von Herrn Döhn in Glatz 15 Sgr. Durch Herrn Kaufmann Grolms in Glatz von zwei Ungenannten 3 Rtlr. Von dem Rittergutsbesitzer Hrn. Großmann auf Rathen 10 Rtlr. und 40 Brote. Vom Herrn Baron von Lüttwitz auf Mittelsteine 10 Rthlr., 57 Brote, 1 Packet div. Kleidungsstücke. Von dem Reichsgräflich v. Magnischen Hause zu Eckersdorf 10 Rthlr. und 1 Paket div. Kleidungsstücke. Von der löbl. Gemeinde zu Mittelsteine 5 Rtlr. 21 Sgr. 7 Pf. Durch Hrn. Paul hierselbst von einem Ungenannten zu Glatz 2 Rtlr. Von der löbl. Gemeinde zu Possendorf 7 Rthlr. 10 Sgr. 6 Pf. Von dem Landesältesten Herrn v. Tschischwitz auf Ober-Walditz 10 Rtlr., 100 Scheffel Kalk, 6 Schffl. Brotgetreide. Durch dessen Frau Gemahlin den Bestand einer Whistspielkasse, p. 11 Rtlr. 5 Sgr. Durch Fräulein Bertha v. Tschischwitz in einem Damenkränzchen gesammelte 10 Rtlr. 10 Sgr. Durch einen wohllöbl. Magistrat der Stadt Reinerz 15 Rthlr. 18 Sgr. 7 Pf. Durch Hrn. Kämmerer Tschöke hierselbst von einem Ungenannten 2 Rthlr. Vom Zimmermeister Wendler in Mittelsteine 23 Sgr. Von dem Herrn Kreis-Landrath Freiherrn zu Zedlitz zu Glatz 5 Rtlr. Desgleichen durch Hochdenselben eingesammelte 28 Rthlr. Vom Herrn Pfarrer Wagner in Mittelsteine 5 Rtlr. Vom Hrn. Pfarrer May und seinen Gästen in Lewin 8 Rthlr. Von Frau Bar. v. Falkenhausen zu Wallisfurth 20 Rtlr. Von Frau Justizräthin Held 2 Rtlr. Durch Herrn Pastor Wachler von den Herren Direktoren einer musikalischen Aufführung zu Glatz 82 Rtlr. Vom Herrn Major von Tschischwitz zu Glatz div. Kleidungsstücke. Durch den Wohllöbl. Magistrat in Frankenstein den Betrag der durch den dortigen Tuchfabrikanten Hrn. Merboth veranlaßte Sammlung p. 40 Rtlr. 19 Sgr. Durch den Wohllöbl. Magistrat zu Mittelwalde von den dortigen verehrlichen Einwohnern 24 Rtlr. 11 Sgr. 9 Pf. Durch Herrn Kämmerer Tschöke hieselbst von Ungenannten zu Reichenbach 5 Rtlr. Von dem Königlichen Polizei-Distrikts-Kommissarius Herrn Lieutenant Freiherrn von Zedlitz-Neukirch zu Pischkowitz 5 Ctr. Brotmehl und 15 Ctr. Futtermehl. Von dem Fabrikenbesitzer Hrn. Kaufmann Wilh. Großmann in Tannhausen 5 Rtlr. Von Hrn. E. M. in Liegnitz 1 Rtlr. Von Hrn. Doktor Niedenfuhr in Neurode 5 Rtlr. Durch denselben von 2 Damen aus Breslau 2 Rtlr., 1 Ballen Bettfedern. Von einem Wohllöbl. Magistrat und Stadtverordneten in Glatz 40 Rtlr. Von einem Wohllöbl. Magistrat in Namslau 13 Rtlr. 13 Sgr. 6 Pf. Von der hiesigen löbl. Bürger- und Einwohnerschaft 134 Rtlr. 8 Sgr.

Die rege Theilnahme, welche bereits so viele edle Herzen nahe und fern für die hiesigen Verunglückten an den Tag gelegt haben, und das schöne Streben, dem gewiß noch Viele nachfolgen werden, nach allen Kräften ihre Kummerthränen zu trocknen, giebt den erneuerten höchst erfreulichen Beweis, wie unsere theuern Landsleute ohngeachtet so vielseitiger Ansprüche an ihren Edelsinn, dennoch nicht müde werden, immer aufs neue wieder Verunglückten die Hand zu reichen, ihnen, so viel sie vermögen, mildthätig beizustehen, und Kummer und Elend zu mildern.

Durch diese milden Gaben sind wir in den Stand gesetzt, wenigstens der dringendsten Noth abzuhelfen, und unterlassen nicht, den edlen Wohlthätern im Namen der Verunglückten, welche in tiefer Rührung diese Gaben empfangen haben, den innigsten Dank abzustatten. Möge Gott ihnen reichlich lohnen!

Wünschelburg, den 2. Juli 1842.

Der Hülfsverein für die hiesigen Abgebrannten.

Bernhard, Lederfabrikant. **Hannig**, Pfarrer. **Kunerth**, Bürgermeister. **Köhler**, Tabackfabrikant. **Neumann**, Apotheker. **Olbrich**, Mühlenbesitzer. **Tschöke**, Kämmerer.

Sun Fire Office in London,
errichtet 1710.

Bei herannahender Ernte, wozu eine größere Feuergefährlichkeit eintritt, empfiehlt sich dem landwirthschaftlichen Publikum zu Versicherungs-Anträgen auf Gebäude, Mobiliar Vieh und Produkte, und bin erbötig, bei den mir gütigst zuzuwendenden Anträgen, mit größter Bereitwilligkeit behülflich zu sein.

Dieses Institut stellt die möglichst billigen Prämiensätze. Pläne und Antragformulare werden gratis gegeben. **Neisse**, den 3. Juli 1842.

F. Beyer, Agent obiger Gesellschaft.

Musikalisches und Beachtungswerthes.

Der gründlichste Unterricht auf dem Flügel wird von einem Pianisten und ausgezeichneten Klavierspieler, welcher sich auch auf diesem Instrumente recht gern auf das glänzendste und kunstvollste vorher präsentiren will, wegen baldiger mehrfacher Beschäftigung, nach Beseitigung seiner Kunstreisen, was nun geschehen, namentlich in den Nachmittagsstunden, gegen ein mäßiges Honorar ertheilt. Adressen bittet man Ohlauer Straße Nr. 49 im Hofe rechts eine Stiege oder in der Nähe bei Herrn Kaufmann **Felsmann** abgeben zu wollen, woselbst auch Concert-Zettel dieses Pianisten vorliegen.

Bibliotheque choisée pour les jeunes dames par Mad. Heinemann.

Die geehrten Damen, welche aus der von mir gegründeten französischen Bibliothek Bücher entnommen haben, benachrichtige ich hierdurch ganz ergebenst, daß ich diese Bibliothek an **den Buchhändler Herrn J. Urban Kern** hierselbst verkauft habe. Herr Kern wird dieselbe **abgesondert** von seiner schon bestehenden Bibliothek und zwar **mit der von mir beabsichtigten Tendenz: jungen Damen eine geeignete Lektüre zu verschaffen,** vom 1. Juli d. J. fortführen, zu welchem Zwecke sich meine Frau verbindlich gemacht hat, Herrn Kern **nach sorgfältiger Prüfung** die Bücher zu bezeichnen, **die in die Bibliothek aufgenommen werden können.**

Breslau, den 29. Juni 1832.

C. H. Heinemann, Vorsteher einer höhern Töchterschule.

Vorstehendes bestätigend, wiederhole ich, daß obige **Bibliothek** von heute ab an mich übergegangen ist, und unter Leitung der **Madame Heinemann** separat neben meinem übrigen Lese-Institut aufs prompteste von mir fortgeführt wird. Das **dazu passende Neueste** der französischen Literatur werde ich stets der Bibliothek einverleiben. Ich empfehle deshalb dieselbe allen Damen zur geneigten Beachtung und Theilnahme. Die billigen Bedingungen sind:

a) Abonnement für 3 Monate, pränumerando, 22½ Sgr. für 1 Buch, und 1 Rthlr. für 2 Bücher.
b) Die Bücher können wöchentlich 2 Mal umgewechselt werden.
c) Auswärtige erhalten 4 Bücher auf einmal beim Abonnement von 1 Rthlr. vierteljährlich.

Kataloge können **gratis** in Empfang genommen werden.

Breslau, den 1. Juli 1842.

J. Urban Kern, Buchhandlung und Lesebibliothek, Elisabeth-Straße Nr. 4.

Literarische Anzeigen der Buchhandlung Ferdinand Hirt in Breslau.

Bei A. W. Hayn in Berlin (Zimmerstraße Nr. 29) ist so eben erschienen und daselbst, so wie in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt** (am Naschmarkt Nr. 47) und **für das gesammte Oberschlesien** durch die **Hirt**'schen Buchhandlungen in **Ratibor** und **Pleß** zu beziehen:

Verhandlungen der Provinzial-Landtage

in der Preußischen Monarchie unter der Regierung Sr. Majestät des Königs Friedr. Wilhelm des Vierten. Erster Band, enthaltend die Verhandlungen des Provinzial-Landtages im Herzogthum Pommern und Fürstenthum Rügen im Jahre 1841, nebst dem Allerhöchsten Landtagsabschiede vom 6. August 1841; herausgegeben von J. F. G. Nitschke, Geh. Registratur-Rath, Vorsteher der Geh. Registraturen der Innern- und Stände-Abtheilung im Königl. Ministerium des Innern. gr. Oktav. Preis 2 Rthl. (Für die Besitzer der früher in demselben Verlage herausgekommenen Sammlung der Preußischen Provinzial-Landtags-Verhandlungen auch unter dem besondern Titel: **Landtags-Verhandlungen der Provinzialstände in der Preußischen Monarchie. Sechszehnte Folge.**)

Dieses Werk giebt in übersichtlicher, mit der Anordnung der Materien in dem Allerhöchsten Landtagsabschiede korrespondirender Reihefolge die den Provinzial-Landtagen vorgelegten Königlichen Propositions-Dekrete, sämmtliche damit zur Berathung gestellte Gesetz- und Reglements-Entwürfe, die darüber abgefaßten Gutachten und sonstigen Anträge und Petitionen der Stände und die ihnen zu Theil gewordenen Königlichen Entscheidungen. Die von des Königs Majestät den Provinzial-Ständen gewährte erweiterte Veröffentlichung ihrer Arbeiten hat es vergönnt, dem Werke diejenige reiche Ausstattung zu geben, in welcher es die lebendige Theilnahme des gebildeteren Publikums an dem umfassenden Wirken der Provinzial-Stände zu befriedigen vermag. Es hilft in seiner jetzigen Anordnung und Vollständigkeit einem wesentlichen Bedürfnisse des öffentlichen Lebens ab, und darf mit der Hoffnung in dasselbe treten, nicht nur allen Behörden und Geschäftsmännern des gesammten deutschen Vaterlandes, den Stände-Versammlungen und ihren Abgeordneten ein erwünschtes Hülfsmittel zur Lösung der Aufgaben ihres Berufs, sondern auch allen, mit innigerer Theilnahme an der Gesetzgebung und Verwaltung des Preußischen Staates erfüllten Bürgern desselben eine willkommene Erscheinung zu sein.

Im Verlage der unterzeichneten Buchhandlung ist so eben erschienen und vorräthig bei **Ferdinand Hirt** in **Breslau**, am Naschmarkt Nr. 47, wie **für das gesammte Oberschlesien** durch die **Hirt**'schen Buchhandlungen in **Ratibor** u. **Pleß** zu beziehen:

Die Rechtsverhältnisse der Nachbarn in Bau-Angelegenheiten

nach den Vorschriften des allgemeinen Landrechts mit Hinweisung auf die nach der Bauordnung vom 30. November 1641 und den Spezial-Bau-Observanzen in Berlin vorkommenden Abweichungen

von

F. C. A. Grein,

Königlichem Stadtgerichts-Rath zu Berlin.

Gr. 8. Geh. 1 Rthlr.

Ein Werk, in welchem die Rechtsverhältnisse der Nachbarn:

bei Scheideräumen oder Winkeln zwischen den Gebäuden,
beim Bauen an der Grenze,
bei Grenzscheidungen,
bei Erhöhung und Erniedrigung des Bodens,
bei gemeinschaftlichen Mauern,
bei Gebäuden schädlichen Anlagen,
bei Fenstern und andern Lichtöffnungen u. s. w.,

so wie die Rechtsverhältnisse der Nachbarn bei den, bei städtischen Grundstücken vorkommenden Grundgerechtigkeiten, als:

dem Rechte der freien Aussicht,
dem Recht, das Verbauen vorhandener Fenster zu untersagen,
dem Traufrechte u. s. w.

aus den bestehenden gesetzlichen Vorschriften entwickelt und zusammengestellt werden.

Es dürfte durch dieses Werk einem längst gefühlten Bedürfnisse abgeholfen werden, und wir können dasselbe nicht blos den Rechtsgelehrten und Bauverständigen, sondern auch, seiner leicht faßlichen Darstellung wegen, jedem Hauseigenthümer empfehlen.

Berlin, im Juni 1842.

Nauckſche Buchhandlung.

Im Verlage von E. S. Mittler in Berlin ist so eben erschienen und in **Breslau** vorräthig bei **Ferdinand Hirt** (am Naschmarkt Nr. 47), so wie **für das gesammte Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt**'schen Buchhandlungen zu **Ratibor** und **Pleß**:

Farbenchemie.

Zweiter Theil:

Die Kunst zu drucken,

gegründet auf das chemische Verhalten der Baumwollenfaser zu den Salzen und Säuren.

Mit 116 gefärbten Probe-Mustern, welche im Text eingeklebt sind.

Von

Dr. F. F. Runge,

außerordentlichem Professor der Technologie an der Universität Breslau.

gr. 8. carton. Preis 5 Rthl.

Bei Wilhelm Hassel in Elberfeld ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** bei **Ferd. Hirt**, so wie **für das gesammte Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt**'schen Buchhandlungen in **Ratibor** und **Pleß**:

Elisa,

von

Friedr. Wilh. Krummacher.

Zweiter Band.

Gr. 12. Preis brosch. 1 Rtlr. 10 Sgr.

Der Verleger dieser neuen Predigt-Sammlung des gefeierten Kanzelredners braucht wohl nichts weiter zur Empfehlung derselben zu sagen. Krummacher's frühere Predigten sind in die meisten europäischen Sprachen übertragen; der vorliegende Band des Elisa ist gleichzeitig mit dem deutschen Original in englischer Uebersetzung erschienen, und so allgemeine Anerkennung verbürgt gewiß den Werth desselben. Doch dürfte die kurze Bemerkung noch erlaubt sein, daß der zweite Band des Elisa eine nicht minder große Meisterschaft der Darstellung bekundet, wie die früheren Werke des Verfassers, die, in vielen tausend Exemplaren verbreitet, mit Segen gelegen werden.

Für Lesezirkel und Leih-Bibliotheken.

So eben ist bei C. L. Fritzsche in Leipzig erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Breslau** durch **Ferd. Hirt**, **für das gesammte Oberschlesien** durch die **Hirt**'schen Buchhandlungen in **Ratibor** und **Pleß**:

Aus Haß, Liebe.

Roman

von

Amalie Schoppe, geb. Weise.

2 Theile. 8. Preis 2 Thlr. 15 Sgr.

Bei Carl Hoffmann in Stuttgart ist so eben erschienen und zu haben bei **Ferd. Hirt** in **Breslau**, so wie **für das gesammte Oberschlesien** durch die **Hirt**'schen Buchhandlungen in **Ratibor** u. **Pleß**:

Gruithuisen, Prof. Dr. **Fr. P. v.**, interessante und neue Erscheinungen bei der **Sonnenfinsterniß** am 8ten Juli 1842. Preis 5 Sgr.

Verkaufs-Lokal-Veränderung.

Mein bisher am Ringe Nr. 52 gehabtes Verkaufs-Lokal habe ich in das, an der Ecke des Ringes und der Schweidnitzer Straße gelegene Haus, die **Korn-Ecke** genannt, verlegt. — Gleichzeitig erlaube ich mir, mein wohl sortirtes Lager feiner, mit **sauberer** und **dauerhafter** Naht versehener Handschuhe **eigener** Fabrik bestens zu empfehlen.

W. Jungmann, Fabrikant französischer Handschuhe.

Bekanntmachung.

Die Herrschaft Rohnstock, im Bolkenhainer Kreise, abgeschätzt auf

95,483 Rthlr. 4 Sgr. 10⅓ Pf.

zu Folge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserer Registratur einzusehende Taxe, soll

am 15. Dezbr. d. J. Vorm. 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die dem Aufenthalt nach unbekannten Gläubiger:

1) die separirte Rittmeister v. Lieres, geb. Bolze;
2) der Lieutenant Hans Franz Theodor v. Pfuhl;
3) die verwittwete Lehmann, Juliane Mariane, geb. Baschwein;
4) die verehelichte Freigutsbesitzer Hellmuth, Juliane Christiane, geborene Lehmann;
5) die verehelichte Papier-Fabrikant Seeliger, Christiane Friederike, geb. Lehmann,

werden hierzu öffentlich vorgeladen. Alle unbekannten Real-Prätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präclusion spätestens in diesem Termin zu melden.

Nach dem Inhalt des Hypotheken-Folio steht der Gräflich Hochbergschen Familie ein Verkaufsrecht zu, welches der Freie Standesherr Herr Graf Hans Heinrich X. Hochberg, laut rechtskräftig ergangener Entscheidung für eine Summe von 53,333 Rthlr. 10 Sgr. Pr. Cour. insofnrn geltend zu machen berechtigt ist, als durch diese Summe die auf den Gütern haftenden Realforderungen an Kapital und Zinsen, soweit dieselben nach der Classification in der Gräflich Hochbergschen erbschaftlichen Liquidations-Masse aus der Substanz der Herrschaft Rohnstock zu befriedigen sind gedeckt worden, während, wenn dies nicht der Fall sein sollte, derselbe für befugt erachtet worden ist, dieses Recht entweder für das von einem Dritten im Licitations-Termine abzugebende Meistgebot, ohne Rücksicht darauf, ob durch dasselbe die Deckung der hypothekarischen Forderungen erreicht werde, oder für eine, diese Forderungen an Kapital und Zinsen deckende Summe auszuüben.

Breslau, den 6. Mai 1842.

Königl. Oberlandes-Gericht.
Erster Senat.

Hundrich.

Suhastations-Patent.

In dem am 24. Mai d. J. angestandenen Termine zum nothwendigen Verkaufe des an der Ecke der Reuschenstraße und der Hinterhäuser sub Nr. 30 gelegenen Hauses Nr. 544 und 545 des Hypothekenbuches ist ein Gebot von 4530 Rtlr. gemacht werden, auf Antrag des Extrahenten der Subhastation wird daher zur Fortsetzung derselben ein neuer Termin auf

den 16. September c. Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Beer in unserem Parteienzimmer anberaumt.

Breslau, den 27. Mai 1842.

Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Die Jagdnutzung auf dem, dem Hospital zu St. Trinitatis hierselbst gehörigen Gute Schwoitsch, Breslauer, und auf den dem Kranken-Hospitale zu Allerheiligen gehörigen Gütern Herrnprotsch, Breslauer, und Peiskerwitz, Neumarkt'schen Kreises, soll auf 3 Jahre verpachtet werden, wozu wir auf

den 27sten d. M. Vormittags um 10 Uhr.

auf dem rathhäuslichen Fürsten-Saale einen Termin anberaumt haben.

Die Verpachtungs-Bedingungen sind vom 15ten d. M. ab, bei dem Rathhaus-Inspektor Klug einzusehen.

Breslau, den 4. Juli 1842.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt verordnete:
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Bau-Verdingung.

Den Bau einer vier Fuß weiten Straßen-Brücke auf der Chaussee nach Oels in Nr. 373 zu Oels, soll höhern Bestimmungen zur Folge an den Mindestfordernden in Entreprise gegeben werden. Die Baubedingungen und der Anschlag sind bei dem Unterzeichneten — Matthias-Straße Nr. 57 — einzusehen. Es ist hierzu ein Lizitations-Termin auf den 14. Juli früh 9 Uhr im Chausseehause zu Schmarse anberaumt, wozu hiermit einladet

der Wegebaumeister **Schnepel.**

Breslau, den 28. Juni 1842.

Auktion.

Den 7ten d. M. früh von 9 und Mittags 2 Uhr sollen Neue Weltgasse Nr. 42 **die von den Zöglingen des Blinden-Instituts angefertigten**

Korbmacher-Arbeiten

aller Art öffentlich versteigert werden.

Zu freundlicher Theilnahme ladet hiermit ein

Reymann, Aukt.-Kommissar.

Edictal-Citation und Aufgebot.

Von Seiten des unterzeichneten Land- und Stadtgerichts werden hierdurch

A) die unbekannten Erben
1) des am 12. August 1812 zu Glatz verstorbenen Kanoniers Ignatz Schamberger, dessen Nachlaß in ungefähr 89 Rtlr. besteht;
2) des am 25. Februar 1834 zu Neudeck verstorbenen Inliegers Franz Gerth, — Nachlaß circa 22 Rtlr.;
3) der am 3. September 1832 zu Rengersdorf verstorbenen Schloß-Köchin Theresia Reilbach, — Nachlaß circa 11 Rtlr.;
4) des am 21. Juni 1840 zu Neudorf verstorb. Inwohner Eugen Walter, — Nachlaß circa 10 Rtlr.;

B) folgende, ihrem Leben und Aufenthalte nach unbekannte Personen:
1) der Anton Buche, welcher seit 1782 von hier abwesend ist;
2) der Jos. Alois Bartholomäus Rösner, seit 1813 von hier abwesend, seit 1819 aber gänzlich verschollen;
3) der im Jahre 1805 von Eberdorf weggegangene Böttcherlehrling Anton Carl Sandmann;
4) der Anton Hoffmann aus Ebersdorf, welcher seit ungefähr 40 Jahren verschollen ist; —

und resp. deren Erben

aufgefordert, innerhalb 9 Monaten, spätestens aber in dem auf den

1. September 1842, Vormittags 11 Uhr

vor dem Herrn Rath Polenz in unserem gewöhnlichen Geschäfts-Lokal anstehenden Termine zu erscheinen und sich über ihre Person und Ansprüche zu legitimiren. Sollte sich Niemand melden, so werden die Personen sub A 1 bis 4 mit ihren Ansprüchen präkludirt und die Massen als herrenlose Erbschaften dem Königl. Fiskus zugesprochen; — die sub B 1 bis 4 genannten Personen aber für todt erklärt, und ihr zur gerichtlichen Verwaltung gekommenes Vermögen den sich legitimirenden Erben oder eventualiter dem Königl. Fiskus ausgeantwortet werden.

Glatz, den 27 September 1841.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Aufgebot.

Die Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber des für die Anton Geppertschen Kinder auf der Gärtnerstelle Nr. 7 zu Guckelhausen sub Nr. 1, Rubrica III. laut Protokolls vom 26. März 1781 u. resp. Dekrets vom 6. Juni 1787 intabulirten Paterni per 120 Rthlr. 14 Sgr. 4 Pf. und des etwa darüber vorhandenen Instruments werden zum Nachweis ihrer Ansprüche auf

den 13. September 1842 Vormittags 9 Uhr

in unsere Kanzlei zu Neuhoff hiermit vorgeladen. Die Ausbleibenden werden mit ihren Ansprüchen ausgeschlossen, die Post im Hypothekenbuche gelöscht, das Instrument aber für ungültig erklärt werden.

Striegau, den 19. Mai 1842.

Gerichts-Amt der Neuhofer Güter.

Heer.

Die bei uns erfolgte Anzeige, daß die dem Königl. Ober-Berggeschwornen Mannweiler zu Hohenlohe-Hütte gehörigen Pfandbriefe:

Ober-Zauche,	GS.,	Nr. 57,	1000	Rtlr.,
Gabersdorf,	MG.,	„ 203,	500	„
Kieferstädtel,	OS.,	„ 208,	500	„
Alt-Wziesko,	„	„ 75,	20	„

abhanden gekommen sind, wird hiermit nach §. 125, Tit. 51, Th. 1 der Gerichtsordnung bekannt gemacht.

Breslau, den 5. Juli 1842.

Schlesische General-Landschafts-Direktion.

Bekanntmachung.

Der Häusler Jacob Kampa zu Dammratschhammer beabsichtiget, auf seinem Grundstück eine Bockwindmühle zum Vermahlen von Getreide aufzubauen. Dieses Vorhaben bringe ich nach Vorschrift § 6 des Ediktes vom 28. Oktober 1810 hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, mit der Aufforderung an alle diejenigen, welche ein Widerspruchsrecht dagegen zu haben vermeinen, sich binnen acht Wochen präklusivischer Frist, von heute ab gerechnet, bei mir zu melden und mit dem Bedeuten, daß auf spätere Reklamationen keine Rücksicht genommen werden wird.

Oppeln, den 24. Juni 1842.

Der Königliche Landrath.
In dessen Vertretung: der Regierungs-Assessor Richter.

Wein-Auktion.

Zum Beschlusse der Auktion sollen am 8ten d. Mts., Vormittags 10 Uhr, im Keller des Hauses Nr. 12 Altbüsser-Straße

eine Partie Weine in Flaschen und Keller-Utensilien

öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 5. Juli 1842.

Mannig, Auktions-Commissar.

Eingaben aller Art,

Briefe jeder Gattung, Contracte, Annoncen, Inventarien, Berichterstattungen, überhaupt alle schriftlichen Aufsätze ꝛc. ꝛc. werden stets prompt und korrekt verfertigt. Näheres Neue Gasse Nr. 19 am Ohlauer Thore an der Promenade, par terre rechts.

Verloren

wurde Montag, als den 4. Juli, Nachmittags auf dem Gange vom Markte nach dem Nikolaithor, die Nikolaistraße entlang, eine goldne achteckige Damen-Brosche, deren Mitte mit einer Koralle und deren untere Seite mit einer kleinen Kette, woran ein Herz befestigt, geziert war, und von welchem der Stiel abgebrochen ist. Der ehrliche Finder wird dringend ersucht, solche gegen eine angemessene Belohnung an Herrn Goldarbeiter **E. S. Köbner,** Ring Nr. 12, gefälligst abzugeben.

Ein massives Haus,

drei Stock hoch, zwölf Fenster Front, und seit 1818 erbaut, ist zu dem feststehenden Preise von 16,000 Rthl., bei einer Anzahlung von 4000 Rthl. zu verkaufen, und das Nähere bei dem Herrn Ober-Amtmann **Methner,** Ohlauerstraße Nr. 58, zu erfragen.

Ein Koch

mit einigen hundert Thalern disponiblen Vermögen, kann in einer **hiesigen Restauration** als **Compagnon sofort** eintreten. Das Nähere hat Herr Kaufmann **Groß,** am Neumarkt Nr. 38, zu ertheilen die Güte.

Ein neuer Mahagoni-Flügel

von 7 Oktaven mit eigenthümlicher Verspreitzung steht billig zu verkaufen im Agentur-Comtoir von **S. Militsch,** Ohlauerstr. 84.

6000 Rtl. zu 4 pCt.

werden auf ein Grundstück zur **ersten Hypothek** gesucht. Nähere Auskunft ertheilt
Heinrich Kraniger, Carlsplatz Nr. 3.

In meiner

Pianoforte-Manufaktur,

Hummerei Nr. 39, in dem ehemals **Leichtschen Lokal,** sind Flügel von ganz vorzüglicher Güte, in den neuesten geschmackvollsten Formen vorräthig und zur Prüfung ausgestellt. Außerdem werde ich mich noch ferner bemühen, alle Aufträge prompt und gewissenhaft zu realisiren.

F. W. Welck, Instrumentenmacher.

Eine Apotheke in Schlesien,

mit einem jährlichen reinen Medizinal-Geschäft von 2500 bis 3000 Thaler gegen beliebige Anzahlung wird zu kaufen gesucht und desfallsige Offerten von der Droguerie-Handlung **Adolph Koch,** Ring Nr. 22, goldnen Krug erbeten.

5 bis 6000 Rthlr.

werden auf ein in der Nähe von Breslau gelegenes Rittergut, im Werthe von 50,000 Rthlr., zu 5 pCt. Zinsen bald gesucht.

Näheres bei

J. E. Müller,
Kupferschmiedestr. Nr. 7.

Erbsen,
Heidekorn,
Knörich

empfing für fremde Rechnung zum Verkauf:
Salomon Simmel junior,
Breslau, Schweidnitzer Straße Nr. 28.

Ein Buchhalter, Rechnungsführer (nicht kaufmännisch) ꝛc. sucht eine Anstellung; Schmiedebrücke im goldnen Scepter bei Frau Regensburg zu erfragen.

Auf dem Wege von hier nach Hundsfeld ist ein Rohrstock mit metallenem Knopfe verloren gegangen; der Finder wird ersucht, denselben gegen eine Belohnung, Junkernstraße Nr. 2 abzugeben.

Leere **Spiritus-Gebinde** sind zu verkaufen Kupferschmiedestraße Nr. 26.

Ein **Piano** ist wegen Mangel an Raum zu verkaufen. Das Nähere **Antonienstraße Nr. 36,** 3 Stiegen.

Ein Rittergut,

3 Meilen von Breslau, enthaltend 400 Morgen gutes Ackerland, 40 Morgen Wiesen und 50 Morgen Wald, nebst einem sehr schönen Schlosse und guten Wirthschaftsgebäuden, ist für den Preis von 15,000 Rtlr. sofort zu verkaufen. Näheres bei

J. E. Müller,
Kupferschmiedestraße Nr. 7.

Zu vermiethen

und Michaeli zu beziehen ist Bürgerwerder, Werderstraße Nr. 11, ein Quartier, bestehend aus 4 Stuben, 1 Entree, Küche, Keller und nöthigem Zubehör, mit, auch ohne Stallung. Näheres beim Wirth.

Auf ein Freigut von circa 240 Morgen Flächenraum, welches auf 6400 Rtlr. tarirt ist, werden gegen pupillarische Sicherheit 3000 Rtlr. zur ersten und alleinigen Hypothek zu 3½, höchstens 4 Prozent Zinsen und mit der Bedingung, auf wenigstens 4—6 Jahr bei prompter Interessenzahlung keine Kündigung erwarten zu dürfen, gesucht. Darauf Reflektirende haben sich, selbst oder in portofreien Briefen an, die Adresse J. S. Gnadenfrei Nr. 30 zu wenden.

Ein ganz freies Gut, in einer der schönsten und fruchtbarsten Gegend Schlesiens von circa 230 Morgen incl. Wald, Wiesen und Teichwirthschaft, mit anstandigem Wohnlokal, das Feld durchgängig Weizenboden, vollständig in Düngung und bebaut, auch eine reichliche Ernte versprechend, Inventarium und Gebäude komplett und im Stande, ist wegen Familienverhaltnissen zu verkaufen und bald in Pausch und Bogen zu übernehmen. Nahere Auskunft auf mündliche oder portofreie Anfragen wird die Güte haben, Herr Kantor **Rudolph** zu Schweidnitz, wohnhaft auf dem evangelischen Kirchhofe, zu ertheilen.

Trocknes Brennholz, gesägt u. klein gespalten, wie in ganz großen Scheiten, empfehlen:
Hübner und Sohn, Ring 40.

Ein junges Mädchen von guter Erziehung und mit guten Schulkenntnissen versehen, welche auch in der Wirthschaft und weiblichen Handarbeiten nicht unerfahren ist, wird unter vortheilhaften Bedingungen zu engagiren gesucht. Das Nähere in der Putzhandlung **F. Werner,** am Fischmarkt im goldnen Schlüssel.

Ein Rittergut

im Gebirge ist für den Preis von 70,000 Rtl. zu verkaufen, oder gegen ein größeres oder kleineres zu vertauschen. Das Nähere beim Herrn Oberamtmann **Methner,** Ohlauer Straße Nr. 58.

Neue Matjes-Heringe

von ganz vorzüglicher Güte empfing und empfiehlt das Stück 2 Sgr., das Fäßchen von 12 Stück, incl Fäßchen, 22½ Sgr., in ganzen und getheilten Tonnen billiger:
Eduard Worthmann,
Schmiedebr. Nr. 51, im weißen Hause.

Albrechts-Straße Nr. 45 ist die dritte Etage — zu Michaelis und nöthigenfalls auch früher beziehbar — zu vermiethen. — Das Nähere daselbst in der zweiten Etage.

Rosenthaler Straße Nr. 4, in der frühern Boberschen Cichorien-Fabrik, ist eine **Parterre-Wohnung,** bestehend in 3 Stuben, 1 Kabinet, Küche, Keller und Bodengelaß, Termin Michaeli d. J. zu vermiethen und zu beziehen. — Falls es gewünscht wird, kann auch Stallung und Wagenremise beigegeben werden. — Das Nähere Carlsstraße Nr. 10 im Comtoir.

Alle Arten Thür-, Klingel-, Laden-, Haus- und Kirchstellen-Schilder empfehlen
Hübner u. Sohn, Ring 40.

Zu vermiethen

Klosterstraße Nr. 38, erste Etage, 4 Zimmer und Zubehör, Termino Michaeli zu beziehen.

Taschenstraße Nr. 12, 3 Treppen hoch, werden seidene und wollene Stoffe von Flecken gereinigt und gewaschen; auch werden tuchene Herrenkleider von Flecken gereinigt und dekatirt, ohne getrennt zu werden.

Verwittwete **Thiele.**

Eine anständige Familie wünscht einige Knaben, die hiesige Gymnasien oder Schulen besuchen, in Pension zu nehmen. Nähere Auskunft wird gütigst ertheilen: Hr. Tuch-Kaufmann **Hoffmann,** Ohlauer Straße im Rautenkranz.

Zelte im Freien aufzustellen

leihen nach auswärts:
Hübner und Sohn, Ring 40.

Alle resp. Aufträge wegen Wanzentinktur an mich bitte ich gefälligst Ohlauer Straße Nr. 6 in der Hoffnung bei Herrn Kretschmer Stöhr abzugeben. Meine Wohnung ist von nun an Friedrich Wilhelms-Straße Nr. 27.

J. C. Scholz, Kammerjäger.

Einige freundliche Wohnungen, zu den Preisen von 100 bis 150 Rthl. p. a. sind Wallstrasse Nr. 13 zu vermiethen und Michaeli c. zu beziehen.

Eine freundliche Wohnung

von 2 Stuben, 1 Kabinet, Küche und Beigelaß, im ersten Stock, ist **Hummerei Nr. 16,** zu Michaeli zu vermiethen.

Wohnung zu vermiethen und Michaeli c. zu beziehen: Ohlauerstraße Nr. 71 der Vorder theil des ersten Stocks.

Zu vermiethen

ist Mäntlerstraße Nr. 16 der erste Stock, bestehend in 3 Stuben, Küche nebst Zubehör und zu Michaeli zu beziehen. Näheres daselbst zu erfragen.

Verloren.

Gestern Abend, den 4ten c., wurde eine goldne, reichlich mit Granaten besetzte Brosche auf dem Wege der Ohlauerstraße nach dem Dom verloren. Der ehrliche Finder wird ersucht, gegen angemessene Belohnung selbige zurück zu erstatten, Kreuz-Kirche Nr. 14 auf gleicher Erde.

Wagen-Verkauf.

Ein gebrauchter leichter Reise-Wagen auf Tragfedern, auch zwei halb und ganz gedeckte Reise-Wagen stehen zu verkaufen Altbüßerstraße Nr. 12.

Sonnen-Brillen,

durch welche man die am 8. d. Mts. eintretende Sonnenfinsterniß bequem beobachten kann, empfiehlt à Stück 15 Sgr. der Mechanikus **A. Schlesinger,** Karlsstraße Nr. 16.

Fernröhre

werden ausgeliehen, Naheres Karls-Straße Nr. 16, 3te Etage.

Am Ringe zu vermiethen und sogleich zu beziehen: 1 Keller, 4 Stuben im 2ten Stock, getheilt wie im Ganzen, mit oder ohne Möbel. Das Nähere Ring Nr. 40 par terre.

An Landecks Heilquellen,

inmitten beider Bäder sind trockene, mit allen Bequemlichkeiten versehene große u. kleine herrschaftliche Wohnungen, in einem englischen Garten, mit und ohne Stallungen, billig zu vermiethen. Ein Näheres hierüber ertheilt die Handlung **Hübner** u. **Sohn** in in Breslau, sowie Madame Hübner in Landeck.

Zu vermiethen und Michaeli zu beziehen ist eine sehr freundliche Wohnung von 2 Stuben, lichter Küche nebst Beigelaß, am Neumarkt Nr. 30. Näheres im Gewölbe zu erfragen.

Zu vermiethen

eine herrschaftliche Wohnung, erste Etage, auch Gartenbesuch, Gartenstraße Nr. 17.

Antonien-Straße, nahe an der Promenade, ist für einen einzelnen stillen Miether eine elegant meublirte Stube im ersten Stock zu vermiethen. Das Nähere ist Ring Nr. 18 m Galanterie-Geschäft zu erfahren.

Eine Wohnung von vier Stuben, Entree, großer lichter Kochstube und Speisekammer nebst Zubehör, mit oder ohne Stallung und Wagenplatz nebst Gartenbenutzung, ist vor dem Sandthore, Sterngasse Nr. 6, zu Michaeli c. zu vermiethen. Näheres beim Wirth daselbst.

Eine Wohnung zu vermiethen bestehend aus 2 Stuben, Alkove und Küche Reuschestr. Nr. 31.
Zu erfragen Neuweltgasse Nr. 40.

Die dritte Etage in meinem Hause Junkernstraße Nr. 8 ist zu vermiethen und zu Michaeli c. zu beziehen.

Bernhard Franck.

Altbüßerstraße Nr. 12, im ersten Stock vorn heraus, ist eine meublirte Stube zu vermiethen und bald zu beziehen.

Zu vermiethen

Klosterstraße Nr. 16 ein Quartier im ersten Stock, bestehend in 9 Piecen und Zubehör und ein Quartier im zweiten Stock mit 6 Piecen Michaeli zu beziehen. Näheres beim Wirth.

Vermiethungs-Anzeige.

An der Promenade am Ohlauer Thore, Neuegasse Nr. 19, ist eine höchst angenehme Wohnung mit Parterre-Balkon, bestehend aus 3 Zimmern, 1 Alkove, großer Küche, Keller- und Bodengelaß, zu vermiethen und Termin Michaeli d. J. zu beziehen. Das Nähere ist daselbst zu erfahren.

Gartenstraße Nr. 24 ist eine Parterre-Wohnung von 3 Stuben, Küche, Keller und Bodengelaß, einem Stall für 2 Pferde, Heuboden und Wagenremise, auch Wohnung für den Kutscher zu vermiethen und auf Michaeli zu beziehen. — Das Nähere beim Haushälter zu erfragen.

Angekommene Fremde.

Den 4. Juli. Goldene Gans: Herr Gutsb. v. Lipinski a. Jakobine. Frau v. Lieres a. Stephanshain. HH. Kaufl. Schönfeld a. Berlin, Sington u. Burghardt a. Manchester. — Drei Berge: Hr. Kaufm. Krüger a. Magdeburg. Frau Kaufm. Hirsch a. Rawicz. — Goldene Schwert: Hr. Kaufm. Farck a. Düren. — Weiße Roß: Hr. Kfm. Calmus aus Bojanowo. — Gelber Löwe: HH. Kaufl. Tomani aus Kreutzburg, Phillert a. Patschkau. Hr. Rittmstr. v. Siegroth aus Striese. HH. Gutsb. v. Seelstrang a. Steinau, Kowalski aus Muritsch. Hr. Dr. med. Storch aus Stroppen. — Weiße Adler: Frau Oberförster Hollé a. Dobrau. Hr. Geh. Reg.-Rath Biewald aus Oppeln. Hr. Stadt-Syndikus Mowes a. Berlin. HH. Kaufleute Friedlander a. Beuthen, Trenkler a. Lodz und Breslauer a. Brieg. — Rautenkranz: Hr. Oberforstet Radecke aus Wirschkowitz. Frau Einwohn. Plichta aus Warschau. — Blaue Hirsch: HH. Gutsb. Graf v. Dzialynski aus Cleszyce, v. Wartensleben a. Krappitz. Hr. Ober-Amtm. Puschmann a. Maslischhammer. HH. Kaufl. Friedlander und Jaroslawski aus Hultschin. Hr. Gutspächter Scholz a. Kotzerke. — Goldene Zepter: Hr. Ober-Amtmann Pratsch a. Bodland. Hr. Kaufm. Stockmann a. Neuwerk. Hr. Pfarrer Stein a. Bohrau. — Hotel de Saxe: Hr. Dr. phil. Witt a. Lissa. Hr. Lieut. Bar. v. Hundt a. Neisse. — Hotel de Silesie: Hr. Kammerherr v. Teichmann a. Kraschen. Hr. Rentier Samson a. London. Frau v. Flotow a. Pleß. HH. Kaufl. Sasse a. Guben, Markenstein a. Posen. Herr Kommissionair Marcus a. Posen. Herr Offizier Loiewski a. Polen. Hr. Prof. Czwalina a. Posen. Hr. General-Pächter Heitz a. Dyhernfurth. Hr. Dekan Rybulis a. Santomysl. Hr. Probst Smigowski a. Tulle. Hr. Ingenieur-Capitain v. Kockritz a. Neisse. Hr. Rendant Hoppe u. Hr. Hüttenrath Fischer a. Sausenberg. Hr. O.-L.-G.-Assessor v. Prittwitz a. Sprottau. Hr. Pastor Kloß a. Burkersdorf. — Deutsche Haus: Hr. Partikulier v. Thümen a. Stangenhagen. Frau Gerichtsräthin Kühne a. Schönberg. Hr. Major v. Seydewitz a. Roitzsch. Hr. Dr. phil. Szymanski a. Lissa. — Weiße Storch: Frau Kaufm. Selten a. Lublinitz. Hr. Kaufmann Fränkel a. Zülz.

Wechsel & Geld-Cours.

Breslau, den 5. Juli 1842.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour. . .	2 Mon.	—	$139\frac{1}{3}$
Hamburg in Banco . .	à Vista	—	$149\frac{1}{12}$
Dito	2 Mon.	—	$148\frac{11}{12}$
London für 1 Pf. St. .	3 Mon.	$6.22\frac{1}{2}$	—
Leipzig in Pr. Cour. .	à Vista	—	—
Dito	Messe	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	$103\frac{1}{3}$	—
Berlin	à Vista	$100\frac{1}{6}$	$99\frac{5}{8}$
Dito	2 Mon.	—	$99\frac{1}{5}$

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Dukaten	—	—
Kaiserl. Dukaten	95	—
Friedrichsd'or	—	113
Louisd'or	110	—
Polnisch Courant	—	—
Polnisch Papier-Geld	—	$96\frac{7}{12}$
Wiener Einlös.-Scheine . . .	$42\frac{1}{6}$	—

Effecten-Course.	Zinsfuss.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuldsch., convert.	4	$103\frac{1}{12}$	—
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	$85\frac{1}{2}$	—
Breslauer Stadt-Obligat. .	$3\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{2}$	—
Dito Gerechtigkeits- dito	$4\frac{1}{2}$	—	$96\frac{1}{2}$
Grossherz. Pos. Pfandbr	4	$106\frac{1}{2}$	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	$3\frac{1}{2}$	—	—
dito dito 500 R.	$3\frac{1}{2}$	$103\frac{1}{2}$	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	—	—
dito dito 500 R.	4	$105\frac{11}{12}$	—
Eisenbahn-Actien O/S. voll eingezahlt	—	89	—
Freiburger Eisenbahn-Act. voll eingezahlt	—	—	$100\frac{1}{2}$
Disconto		$4\frac{1}{2}$	—

Universitäts-Sternwarte.

5. Juli 1842.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27" 9,50	+ 15, 1	+ 15, 0	2, 0	O 3°	Federgewölk
Morgens 9 Uhr.	9,38	+ 17, 0	+ 20, 2	5, 2	SO 9°	heiter
Mittags 12 Uhr.	9,20	+ 18, 9	+ 23, 0	7, 1	SSO 31°	"
Nachmitt. 3 Uhr.	8,84	+ 19, 9	+ 27, 0	10, 6	SO 19°	"
Abends 9 Uhr.	8,66	+ 19, 8	+ 20, 0	8, 2	SO 32°	"

Temperatur: Minimum + 10, 3 Maximum + 30, 2 Oder + 17, 4

Getreide-Preise. Breslau, den 5. Juli.

	Höchster.	Mittler.	Niedrigster.
Weizen:	2 Rl. 18 Sgr. — Pf.	2 Rl. 14 Sgr. — Pf.	2 Rl. 10 Sgr. — Pf.
Roggen:	1 Rl. 15 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 12 Sgr. — Pf.	1 Rl. 8 Sgr. 6 Pf.
Gerste:	— Rl. — Sgr. — Pf.	— Rl. — Sgr. — Pf.	— Rl. — Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rl. 25 Sgr. 6 Pf.	— Rl. 25 Sgr. — Pf.	— Rl. 24 Sgr. 6 Pf.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik", ist am hiesigen Orte 1 Thlr. 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thlr. 12½ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.